

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

234 (24.8.1936)



# 16 Todesurteile in Moskau

### Widerliche Selbstbezüglichung der „Angeklagten“ in ihren Schlussworten

Moskau, 24. August. Der Militärgerichtshof fällt am Sonntag gegen Mitternacht das Urteil gegen Sinowjew und Genossen, die wegen angeblicher Verschwörung vor Gericht standen. Alle 16 Angeklagten wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Moskau, 23. Aug. In dem großen Schauprozess gegen Sinowjew, Kamenow und Genossen erhielten am Samstag nach der Anklage des Staatsanwaltes die Angeklagten, die alle vorher auf das Recht der Selbstverteidigung verzichtet hatten, das „letzte Wort“.

Quert sprachen Krasschowski, Jewdosimow, Dreizer und Reingold. Das „letzte Wort“ dieser Angeklagten bot ein überraschendes Schauspiel. Anstatt sich, wie man hätte erwarten können, zu verteidigen oder die ideologischen Beweggründe der ihnen zur Last gelegten politischen Verbrechen anzugeben, übertrugen sich die Angeklagten gegenseitig in unterwürfigen Schuld-bekennnissen, wobei sie im Uebereifer der Selbstbezüglichung in den Ton von Zeittartikeln der Sowjetpresse verfielen. Die Angeklagten bezeichneten sich selbst als gemeinliche Verbrecher und Verräter, nannten sich gegenseitig „räubische Hunde“ und „Faschisten“ und brachten es schließlich soweit, sogar Treuebekenntnisse zu Stalin auszusprechen! Besonders der Angeklagte Reingold gebärdete sich bei seinem Schlusswort schärfer als der Staatsanwalt. In leidenschaftlichen Ausdrücken bezieht er die übrigen Angeklagten, vor allem Sinowjew und Kamenow, gemeinlicher Verbrechergemeinnut und bedachte Trozki mit Schimpfwörtern wie „Mörder“, „Bandit“ und „Mörder“. Angesichts des wilden Tobens dieses Angeklagten konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Reingold bei der Durchführung seiner Rolle des Guten etwas zu viel tat. Nur so ist es zu erklären, daß ihm u. a. ein interessantes Geständnis entschlüpfte.

### Unterstützung Trozki's durch die Staatsbank

Reingold beendete im Verlauf seiner Erklärungen den kürzlich entschlachten Vizepräsidenten der sowjetrussischen Staatsbank, Arkus, auf Wunsch und unter Mitwirkung Kamenows im Ausland einen Goldfonds geschaffen zu haben. Dieser Goldfonds sei zur Unterstützung der weltrevolutionären Umtriebe Trozki's bestimmt gewesen. Bei der Errichtung dieses Fonds habe der ehemalige sowjetrussische Handelsvertreter in Paris, Zumanow, als Mittelsmann mitgewirkt. Durch diese sensationelle Enthüllung werden die mehrfachen aufgetauchten Nachrichten bestätigt, daß Trozki und die Vierte Internationale in Moskau finanzielle Unterstützung gefunden haben.

Am Sonntagvormittag erhielten die weiteren Angeklagten nacheinander das „letzte Wort“. Das ekelhafte Schauspiel zynischer Selbstbezüglichungen, das bereits Samstagabend begonnen hatte, wiederholte sich immer wieder. Auch die vom Publikum mit Spannung erwarteten Reden Kamenows und Sinowjews unterschieden sich nicht wesentlich von den übrigen. Kamenow, der ruhiger und gefasster sprach als die anderen, bezeichnete seinerseits auch den Strafanzug des Staatsanwaltes als „gerecht und billig“, jedoch nicht ohne unter Tränen „die Grobzigigkeit Stalins“, den er nach dem Leben getrachtet habe, zu rühmen.

### Der Zweck der Lebung

Die Art und Weise, wie Sinowjew und Kamenow zweifellos in der Absicht, damit die Abwendung des Todesurteils zu erreichen, mit theatralischem Fanatismus Trozki und den „internationalen Faschismus“ und Nationalsozialismus beschimpften, zeigte die politische Grundtendenzen des Prozesses erneut in grellem Licht. Trozki's Weg, so sagte Kamenow, führe über die Berge von Leichen der Führer der bolschewistischen Partei und des Sowjetstaates, aber es werde ihm nicht gelingen, ihn zu beschreiten; denn durch den gegenwärtigen Prozess sei Trozki nicht nur vor den Verkäuferten der Sowjetunion, sondern auch vor der revolutionären Bewegung der ganzen Welt als „faschistischer Agent“ entlarvt. Sinowjew stand nicht zurück hinter Kamenow mit seinen Anklagen gegen Trozki, den er, oft zum Publikum gewandt, mit dem höchsten Aufwand seiner dünnen Rhetorik, den „Propagandabel der faschistischen Kampforgansisation gegen die Sowjetunion gefährlicher als der Jarengeneral Denikin und der Emigrantenführer Milusow“ nannte, natürlich gleichfalls in der Hoffnung, sich damit das Leben zu retten.

Die auffallende Lechlichkeit in den Hauptpunkten in den Reden der Angeklagten, ihre gekünstelten Schuld-bekennnisse ebenso wie die Verdammung des Trozki'smus

und des „Faschismus“ und die Verherrlichung Stalins könnten im Zeittartikel jedes Sowjetblattes aufgenommen werden.

### Ein weißer Rabe

Als einziger unter den Angeklagten und „Angeklagten“ fiel, wie im Laufe des ganzen Prozesses, der alte Trozki und frühere Volkskommissar Sinowjew aus dem Rahmen dieses ekelhaften Schauspiels. Er allein deutete wenigstens die Gründe an, die ihn zur Opposition gegen den Stalinkurs veranlaßt hätten, nämlich die „schweren Zeiten in der Ukraine 1932“ (worunter die Hungerkatastrophe zu verstehen ist), das überhöhte Tempo der Zwangssozialisierung, die er mit Recht die „Oktoberrevolution auf dem Lande“ nannte. Er bekannte sich der heimlichen Verbindung mit Trozki und der terroristischen Absichten gegen die Parteiführung schuldig, lehnte aber jede Verantwortung für die Geschehnisse ab.

# Weltrekord mit Junkers-Schweröflugmotoren

### Dessau-Afrika im Dnehehflug mit Ju 86 „Büdeberg“

Dessau, 23. Aug. Am Samstag gegen 22 Uhr startete in Dessau das zweimotorige Junkers-Schnellverkehrsflugzeug Ju 86 „Büdeberg“, ausgerüstet mit zwei Schweröflugmotoren Junkers Jumo 205 nach Bathurst an der westafrikanischen Küste. Das Flugzeug wurde geführt von Diplomingenieur Achteberg, Profurist der Junkerswerke und dem bekannten Luftkutschkapitän Umtuch. Zur Besatzung gehört weiter der Funkermeister Brauner.

Die Ju 86 traf bereits am Sonntag um 16.20 Uhr in Bathurst ein, die 6000 Kilometer lange Strecke wurde trotz des wechselnden Wetters in nur 18 Stunden zurückgelegt.

Dasselbe Flugzeugmuster stand auf der Deutschlandschau als Vertreter der Spitzenleistung deutscher Flugschiff. Dieser außerordentlich bemerkenswerte Dnehehflug wurde auf der von der Luftkutschkapitän Umtuch in jeder Woche besorgenen Poststrecke nach Südamerika un-

die sich in den 3 1/2 Jahren seiner Gattin (!) abgepielt hätten. Auch ließ er keinen Zweifel darüber, daß er an Terroraktionen und Attentatsversuchen, die nach 1933, d. h. nach dem endgültigen Sieg des Stalinismus angeblich unternommen wurden, nicht glauben könne.

Der Angeklagte Waganjan und Fritz David, die als letzte sprachen, bekannten ebenfalls unter Tränen ihr Verbrechen des „faschistischen, weißgardistischen Terrorismus“ und verfluchten in dem feststehenden Prozeßritual den „Oberfaschisten“ Trozki, Fritz David, alias Kruglanst, verherrlichte das „glückliche Leben“ und die Erziehung der Sowjetunion unter Tränen der Rührung, so daß gar nicht mehr zu begreifen war, weshalb er vor wenigen Jahren nach der Sowjetunion gekommen war, um Stalin vor dem vorjährigen Kominternkongreß zu erschließen.

### Selbstmord Tomski

Moskau, 24. August. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat der Leiter des sowjetrussischen Staatsverlages, Tomski, am Samstag in seiner Villa Selbstmord begangen. Tomski war im Verlauf des Verhörs in dem Moskauer Prozeß beschnitten worden, in Verbindung mit den „gegenrevolutionären Terroristen“ Trozki und Sinowjew gestanden zu haben.

ternommen, jedoch mit dem bedeutsamen Unterschied, daß die Luftkutschkapitän Umtuch auf ihrem Weg von Frankfurt nach Bathurst in mehreren Abschnitten verkehren. Von Bathurst aus starten bekanntlich die Seeflugzeuge der Luftkutschkapitän Umtuch über den Atlantik über eine Entfernung von 3000 Kilometern nach Südamerika. Der Flug der Ju 86 beweist, daß die Maschine in der Lage ist, fast die doppelte Distanz zurückzulegen. Diese Angelegenheit konnte nur erzielt werden durch die Verwendung von Junkers-Schweröflugmotoren, deren geringer Brennstoffverbrauch von etwa 170 Gramm je PS in der Stunde es erlaubt, mit den an Bord befindlichen Kraftstoffmengen eine so außerordentlich große Reichweite zu erzielen. Dieser Flug zeigt erneut, daß der schon seit einigen Jahren im regelmäßigen Verkehr verwendete Junkers-Jumo-Schweröflugmotor auch den schwierigsten Aufgaben gewachsen ist.

# Paris Befehlszentrale für den Bürgerkrieg

### Geheimzentrale gibt Funkbefehle — Enthüllungen eines holländischen Blattes

Drahtbericht des „Führer“

M. Amsterdam, 24. August. Die holländische Zeitung „Tijd“ veröffentlicht aufsehenerregende Informationen von besonderer Seite über die von den Komintern getriebene systematische Vorbereitung des Bürgerkrieges in Spanien.

Bei einer kommunistischen Tagung in Ströburg, unter Vorsitz von Ucharin, sei die Gründung einer Geheimzentrale in Paris beschlossen worden, die bereits unter dem Mantel der Internationalen Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe arbeite. Die Hauptaufgabe der Zentrale sei die Versorgung der in Spanien kämpfenden Kommunisten mit Geld und Nahrungsmaterial. Zu diesem Zwecke seien die bekannten Vertreter des Allrussischen Naphtho-Syndikates, Nabalow und Wassiljew, nach Paris entsandt worden. Auf ihre Veranlassung seien durch Vermittlung der Russischen Bank in Paris dem spanischen Kommunistenführer Dias größere Summen ausbezahlt worden.

Gleichzeitig seien durch die Komintern große Mengen von Waffen angekauft worden, die Münzberg in bar bezahlt habe. Das Material sei zur Bewaffnung der französischen Kommunisten bestimmt, die in bestimmten Spezialabteilungen für den Straßenkampf ausgebildet werden. Der Instrukteur dieser Spezialabteilungen sei der bekannte Kommunist Komot. Nach erfolgter Ausbildung würden diese Kommunisten auf dem kürzesten Wege zur Verstärkung der Roten Wiltz nach Spanien entsandt.

Paris verlange außerdem, daß auch die sowjetrussische Marineorganisation Sotorgsnot den spanischen Kommunisten zur Verfügung gestellt werde. Der Leiter der Sotorgsnot, Herman, ein lettlandischer Kommunist, sei noch Anfang August in Paris gewesen, um die nötigen

Instruktionen entgegenzunehmen. Entsprechend sei das Büro der Sotorgsnot in Antwerpen angewiesen, alle sowjetrussischen Dampfer, die in Antwerpen einlaufen, mit Waffen zu versehen, die für Spanien bestimmt seien. Herman habe auch Befehl erteilt, sämtliche in Odesa liegenden Waffenbestände, die ursprünglich für die Araber bestimmt gewesen seien, möglichst schnell und unauffällig nach Spanien zu schaffen.

Die Aktion der Roten Hilfe laufe völlig parallel zu der Arbeit der Komintern. Da die Internationale Rote Hilfe auch mit der II. Internationale in Fühlung stehe, erlasse sie auch den Internationalen Gewerkschaftsbund, dessen Zentrale Anweisung gegeben habe, in allen Ländern Sammlungen zum Behen der spanischen Volksfront durchzuführen. Die Zentralstelle sei die Komintern in Paris. Das Geld sei zu internationalen Notkassen bestimmt. Die Verwaltung dieser Fonds erfolge durch Münzberg. Zugleich habe die Internationale Rote Hilfe Befehl gegeben, daß die Auszubildenden der Pariser „Bürgerkriegsschule“ sich unverzüglich nach Spanien zu begeben hätten, um die Führung der anarchistischen Truppen zu übernehmen und überall lokale Sowjets zu gründen, die ohne Madrid selbständig zu „regieren“ hätten.

Die Pariser Komintern-Zentrale erteile Tag für Tag Funkbefehle an die spanischen Sowjets. Auch die Internationale Gottesdienbewegung habe sich jetzt eingeschaltet und die Niederbrennung von Kirchen und Klöstern veranlaßt. In allen Städten, im Nachbereich der Volksfront seien Gottesdienstellen gebildet worden die die Leitung bei den Kirchenverwüstungen übernehmen hätten. Die Gesamtleitung der spanischen Volksfront liege zur Zeit in den Händen der Pariser Kominternzentrale.

Daß der blutige Bürgerkrieg in Spanien auch das Blut so vieler verheerter Arbeiter fordere, spiele bei den Komintern keine Rolle. Man handele nach den Worten Lenins: „Es ist völlig gleichgültig, ob 90 v. H. der Menschheit zugrunde gehe, wenn nur die übrigen 10 v. H. zuverlässige Kommunisten sind und das Bestehen der Sowjets sichern!“

### Rote Bestien

Nationalisten in die Schiffsteuerung geworfen  
C. Burgos, 24. Aug. Nach Meldungen aus Santander herrscht dort ein furchtbarer Terror. Ein Offizier, der von dort hierher kam, berichtete, viele Anhänger der Rechtsparteien und Geistliche seien dieser Tage in Santander erschossen worden. Fünf bekannte und bei der Bevölkerung beliebte Personen, darunter zwei ehemalige Offiziere, wurden auf zwei Dampfern lebendig in die Schiffsteuerung geworfen. Diese Methode hätten die Nationalisten häufig angewandt, damit keine Spuren ihres Verbrechens zurückbleiben sollten. — Die Kommunisten erklärten, sie würden im Falle eines Angriffs der Nationalisten auf Santander den ganzen Hafen zerstören. Sie hätten genügend Dynamit dafür.

### Der Hauptschriftleiter der Madrider Zeitung „ABC“ ermordet

\* Hendaye, 24. August. In Madrid wurde der Hauptschriftleiter der Zeitung „ABC“ und Präsident des Verbandes der Madrider Presse, Alfonso Santamaría, von den Roten erschossen. Santamaría war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der spanischen Presse. Gleichzeitig wurde der Schauspieler Rivelles in Madrid erschossen.



Die 24. Deutsche Messe wurde am Sonntag durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Erich Koch in Königsberg feierlich eröffnet.

Die bisherige Nordgruppe der deutschen Seestreitkräfte in Spanien, Kreuzer „Köln“ und die Torpedoboote „Seeadler“ und „Albatros“, ist im Laufe des 23. August von dem Kreuzer „Leipzig“ und von den Torpedobooten „Jaguar“ und „Wolf“ abgelöst worden und hat die Heimreise angetreten. Die zur Zeit noch im Mittelmeere befindlichen Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ und die Torpedoboote „Leopard“ und „Nuch“ werden nach erfolgter Ablösung im Laufe des 26. August den gemeinsamen Rückmarsch antreten.

Das erste Unterwasserkraftwerk der Welt wurde am Sonntagmittag in Nohin an der Perle durch Gauleiter und Oberpräsidenten Schwebel-Roburg in Betrieb genommen. Nach der Inbetriebnahme marschierten die Arbeiter und die übrigen am Bau Beteiligten im geschlossenen Zuge nach Nohin, wo der Gauleiter mit seinen Arbeitskameraden eine feierliche Stunde erlebte.

Der Brotpreis in Paris wird am Dienstag wieder um 10 Centimes je Kilogramm hinaufgesetzt und stellt sich von diesem Zeitpunkt an auf 1,90 Francs je Kilogramm. Es ist dies die dritte Brotpreiserhöhung in den letzten zehn Wochen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete nach Meldung der Deutschen Seewarte am Sonntag um 18 Uhr MES im Seeraum zwischen Marokko und Madeira, etwa 190 Seemeilen westlich von Cadablanca mit Kurs auf Bissabon.

Im Bahnhof Altdamm fuhr am Sonntag gegen 3.35 Uhr ein Kohlenzug auf eine Güterwagengruppe auf. Die Vorkampfmotiv der Zuges entgleite, die andere, der Lokomotive und zwei Güterwagen stürzten um. Der Lokomotivführer, der Feizer und der Zugführer wurden getötet.

In der Nähe von Vexoes fliehen die beiden Fischdampfer „Lordelo“ und „Aivoro“ zusammen. Der Dampfer „Lordelo“, der von dem „Aivoro“ gerammt wurde, sank binnen weniger Minuten. Ein Mann der Besatzung ertrank. Die übrigen wurden von zu Hilfe eilenden Dampfern aufgenommen.

Ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Italien und Westafrika ist jetzt aufgenommen worden. Die Luftlinie geht von Rom über Asmara und Direaua nach Addis Abeba. Die Flugzeuge verkehren zwei Mal wöchentlich. Die höchste Reisedauer beträgt fünf Tage.

### „Das Deutsche Handwerk“

\* Berlin, 24. Aug. Nach einer Anordnung des Reichsleiters Dr. Ley erhält die Reichsbetriebsgemeinschaft 18 „Handwerk“ als sofortige offizielle Bezeichnung „Das Deutsche Handwerk“, die der Bedeutung und Geschichte des deutschen Handwerks besonders gerecht wird und zum Ausdruck bringt, daß die Deutsche Arbeitsfront das Handwerk in seinem vollen Umfange betreut.

Gleichzeitig gibt Dr. Ley die Aufgaben der Reichsbetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk“ bekannt. Diese sind:

1. Berufsbildung;
2. Bildung der Betriebsgemeinschaft, Schaffung und Erhaltung des Betriebsfriedens, Ausgleich und alleinige Vertretung der berechtigten Interessen ihrer Mitglieder;
3. Die Deutsche Arbeitsfront umfaßt wiederum als alleinige Organisation Betriebsführer und Gefolgschaft;
4. Vorschlag zu den Vertrauensräten und
5. Alleinige soziale Betreuung jeglicher Art;
6. Das gesamte öffentliche Auftreten bei politischen Kundgebungen und Veranstaltungen ist Angelegenheit der NSDAP. Damit ist für das deutsche Handwerk hieran nur die Deutsche Arbeitsfront als ein der NSDAP angegeschlossener Verband berechtigt.

Dr. Ley bringt anschließend an die Anordnung zum Ausdruck, daß die Erfüllung dieser großen Aufgaben, die nur die Partei und diese mit ihrem Instrument, der „Deutschen Arbeitsfront“, lösen kann, wenn sie tatkräftig angefaßt werden, dem deutschen Handwerk unendlich helfen und ihm Segen bringen werden. Deshalb, auf zur Werbung. Auch der letzte Handwerker — Meister, Geselle und Lehrling — gehört in die Deutsche Arbeitsfront, damit das deutsche Handwerk für alle Zeiten blühe und gedeihe.

### Der französische Botschafter in Madrid spendet 500 Peseten für die spanische Volksfront

\* Paris, 23. August. Die „Action française“ teilt am Kopf des Blattes mit, daß die Direction der halbamtlichen Nachrichtenagentur Havas am Samstag die Anweisung bekommen habe, nicht von den 500 Peseten zu sprechen, die der französische Botschafter in Madrid, Serbette, der spanischen Volksfront gestiftet hat. Aber, so bemerkt das Blatt, die Sozialanarchisten der Volksfront hätten sich selbst dieser unerwarteten Hochherzigkeit des französischen Botschafters gerahmt.

### Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner  
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Köhrens, für Sport und Sport des Seminars: Max Böhmer, für holländische Nachrichten: Hugo Schäfer, für Boten: Max Böhm, für Wirtschaft: Fritz Reich, für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinmann, für Wilder: Fritz Schmeier.  
Für Anzeigen: Walter Gayer, Sämtliche in Karlsruhe.  
(Zur Zeit in Preßhöhe Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)  
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.  
DA. VII, 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 11 703 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 8 219 Stück  
Mertur-Königsau . . . . . 184 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 1700 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 60 308 Stück  
Karlsruhe . . . . . 36 596 Stück  
Mertur-Königsau . . . . . 12 507 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 11 205 Stück

Gesamtdruckauflage 72 016 Stück

# 156 Millionen Brieffendungen bearbeitet

### Leistungen der Deutschen Reichspost während der Olympischen Spiele

\* Berlin, 24. August. Die Verkehrssteigerung während der XI. Olympischen Spiele hat im Post- und Fernmeldeverkehr alles bisher Dagewesene übertroffen. In Groß-Berlin wurden während der 16 Tage aus 4500 Briefkästen 102 Millionen Sendungen zur Beförderung eingekammelt. 6000 Briefsteller waren damit beschäftigt, rund 54 Millionen Sendungen auszuliefern. Die Gesamtzahl aller bearbeiteten Brieffendungen betrug in Berlin 156 Millionen. Darunter befanden sich über 590 000 Briefe und mehr als 710 000 Luftpostsendungen.

Eine ganz außerordentliche Nachfrage herrschte während aller Spielstage nach den Olympia-Postwertzeichen. Ueber 200 Olympia-Sonderkempel waren bis in die späten Nachstunden hinein in Betrieb, um die zahlreichen Sendungen und einzelnen Marken abzuklempeln.

Wichtige Aufgaben waren der Fernmeldebetrieb gestellt. U. a. wurden während der Olympischen Spiele in Berlin über 900 000 Telegramme verarbeitet. Die Zahlen der aufgegebenen Bildetelegramme betrug

das Dreifache des gewöhnlichen Verkehrs. Auch der Fernspreverkehr war außerordentlich groß. Es wurden nach fast allen Ländern der Welt insgesamt 1 145 000 Ferngespräche vermittelt. Die Zahl der Ortsgespräche belief sich auf etwa 32 Millionen. 1 163 Rundfunkübertragungen, deren jede einzelne durch besondere Schaltung von Leitungen usw. vorbereitet werden mußte, wurden während der Spiele nach dem europäischen Ausland und nach Uebersee ausgeführt.

Für die Bewältigung des Post- und Fernmeldeverkehrs während der Olympischen Wettkämpfe in Kiel waren u. a. eine Sonderpostanstalt für die große Menge der Besucher, ferner je eine Sonderpostanstalt in den Unterküsten der in- und ausländischen Segler und außerdem ein Postpostamt eingerichtet worden.

Die reibungslose Bewältigung dieses riesigen Post- und Fernmeldeverkehrs hat an alle Beamte, Angestellte und Arbeiter der Deutschen Reichspost hohe Anforderungen gestellt. Jeder hat sein Bestes eingesetzt und mit zu dem großen Erfolge der Olympischen Spiele beigetragen.

# Das badische Land

## Der große Tag der SA-Brigade 54

Freiburg im Zeichen des Massenaufmarsches — Begeisterte Worte des Stabschefs und Gauleiters



Auf dem Marsch durch Freiburgs Straßen  
Aufnahme: Gschwindner.

Freiburg, 23. Aug. (Eigener Bericht.) Am Sonntag fand der Aufmarsch der SA-Brigade 54 (Schwarzwald-Süd) vor dem Stabschef der SA, Viktor Luge und dem badischen Gauleiter Robert Wagner statt. Der Stabschef war, wie bereits gemeldet, Samstagmorgen in Freiburg eingetroffen und von Oberbürgermeister Dr. Kerber begrüßt worden.

Am Abend schloß sich eine Feierstunde in der Städtischen Festhalle an. In der Festhalle ein, die reichen Flaggenschmückung.

Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates hatten sich eingefunden, um mit der SA die Feierstunde zu verleihen. Nach eröffnenden Musikstücken von Franz Philipp sprach der Träger des Bundespreises 1936 Standartenführer Schumann ein Gedicht. Ein packendes Bühnenstück von Pg. Müller wurde von den Freiburger SA-Kameraden wirkungsvoll aufgeführt. Das anschließende Chormusik „Feier der Arbeit“ von Gerhart Schumann, von Franz Philipp vertont, fand reichen Beifall. Zum Schluß sprach der Führer der Brigade 54, Pg. J. Veres, über das kulturelle Wollen der SA. Ein begeisterter aufgenommenen Sieer Teil auf den Führer beschloß die Feierstunde. Anschließend ehrte die Freiburger SA ihren Stabschef vor seinem Quartier mit einem Fackelzug. Tausende Volksgenossen drängten sich in der Adolf-Hitler-Straße, die dem Stabschef begeisterte Ovationen darbrachten.

### Der Appell am Sonntag

Geller Sonnenschein lag Sonntag früh über Freiburg, in dessen Straßen Sturm um Sturm nach dem Universitätsstadion marschierte. Um 9 Uhr vormittags standen die Standarten der Brigade 54 ausgerichtet und erwarteten ihren Stabschef, dessen Ankomst um 9.15 Uhr durch brausende Beifall angekündigt wurde. In seiner Begleitung befand sich Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Unter den Ehrengästen bemerkte man ferner u. a. den badischen Innenminister Flaume, General Rönnefeld, die Ganamtsleiter und Kreisleiter der Partei, Vertreter der Wehrmacht, Oberstarbeitsführer Helff und Gebietsführer Kemper. Auf den beiden Flankenseiten des Stadions hatten die Ehrenformationen der SA, des NSKK, der Marine-SA, der NSDAP, der Hitlerjugend und des Jungvolks Aufstellung genommen.

### Der Gruß des Brigadeführers

Die Kundgebung, zu der sich auch die Freiburger Bevölkerung zahlreich eingefunden hatte, wurde eingeleitet durch Begrüßungsworte des Brigadeführers J. Veres, der der großen Freude der gesamten Brigade über den Besuch des Stabschefs der SA in Oberbaden Ausdruck gab. Der Stabschef, so führte er u. a. aus, möge aus Freiburg die Überzeugung mitnehmen, daß in der Südwestecke eine SA steht, die der SA im gesamten Reich an Treue, Einsatz und Opferbereitschaft nicht nachsehen will. Die Männer, die hier aufmarschiert sind, wollen nichts anderes, als Nationalsozialisten sein, um dem Führer, unserem Volke und unserem herrlichen Vaterlande dienen zu können.

Mit herzlichsten Worten begrüßte Brigadeführer J. Veres dann den Vater Schlageters, die Eltern Paul Willems und Frau Winter.

Zum Schluß seiner Ansprache machte der Brigadeführer Mitteilung davon, daß dieser Aufmarsch der Brigade 54 für ihn zugleich der Abschied von seinen Kameraden aus Oberbaden und dem Schwarzwald bedeute. Er wurde in den Stab der Obersten SA-Führung berufen. Er schloß mit den Worten: Ich freue mich, euch hier auf einmal beieinander zu sehen. Ich drücke euch allen in Gedanken die Hand und bin überzeugt, daß ihr auch in Zukunft im bisherigen Sinne weiterarbeiten und eure Pflicht im werdet.

### Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

ergreift darauf das Wort. Mit einem Hinweis auf den blutigen Bürgerkrieg in Spanien erklärte er u. a., daß das deutsche Volk genau dasselbe Schicksal ereilt hätte, wäre nicht ein Adolf Hitler, eine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und eine SA aufgestanden.

Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers will keinen Krieg und will keinen Bürgerkrieg. Wenn der Volksweltismus fest, dann setzen wir dieser Heße die Arbeit

und den Erfolg gegenüber. Wenn der Volksweltismus zum Terror auffordert, dann setzen wir diesem Terror unsere Geschlossenheit und Disziplin entgegen, wenn der Volksweltismus zerschüttert, dann setzen wir Nationalsozialisten dieser Zerstörung unseren Willen zum Aufbau und den Dienst an unserem Volke gegenüber. Wir wissen, daß der Nationalsozialismus sich durchsetzen wird!

Der Volksweltismus ist für alle Zeit aus Deutschland verbannt. Es sind die hohen Tugenden unseres Volkes, die diese Bewegung geschaffen haben: Treue, Kameradschaft und Opferbereitschaft haben dieses neue Deutschland der Freiheit, Arbeit und Ehre wieder aufgebaut und wir wissen, diese drei Tugenden sind echte deutsche Tugenden, die das neue Reich weiter schaffen und bauen werden.

Die SA wird in diesem weiteren Ringen um Deutschland einen entscheidenden Anteil haben genau so, wie diese SA einen entscheidenden Anteil an der Schaffung des neuen Deutschlands besitzt. Solange die SA lebt, wird auch der Nationalsozialismus leben. Die Partei braucht die SA und das deutsche Volk braucht die Partei; alle drei zusammen sind eine Einheit und alle drei zusammen bedeuten gleichfalls Deutschlands Freiheit, Ehre und Deutschlands Wiederaufstieg, Deutschlands

## Badens HJ auf dem Marsch zum Führer

Feierliche Verabschiedung der Marscheinheit auf dem Karlsruher Schloßplatz

Eigener Bericht des „Führer“

Karlsruhe, 23. Aug. Im Scheine flackernden Fackellichtes strahlte der Schloßplatz gestern Abend und feierlich trat die mit Hakenkreuzfahnen geschmückte Fassade des Schlosses aus dem Dunkel der Nacht hervor. Marschritte der Ehrenformationen hallten, kurze Kommandos erklangen. Zahlreiche Volksgenossen haben sich zur Verabschiedungsfeier eingefunden. Man bemerkte unter den Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht den stellvertretenden Gauleiter Röhn, Kreisleiter Worch, Ratsherr Niedner und zahlreiche Führer der Parteiorganisationen.

Fanfaren klangen schmetternd in das feierliche Rund des Schloßplatzes. Die Fahnenabordnung nahmen vor dem Schloße Aufstellung und erhöhten das wehrvolle Bild. Mit klingendem Spiel, feierlich ausgerufen, rückte die Marscheinheit ein, durcheinweg kräftige Jungen, denen die Freude auf den kommenden Marsch aus den Augen leuchtete. Aus jungen Reihen erklang das Fahnenlied der Jugend.

### Gebietsführer Kemper

richtete eine packende Ansprache an die Jungen. „Ihr habt die Ehre, die Wappfahne, die am Grab eines der größten Deutschen geweiht wurde, auf eurem Marsch nach der Stadt der Reichsparteitage zu tragen. Im Geiste der ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung marschieret ihr hinaus. Euer Marsch trägt den Namen Adolf Hitlers, dem euer größtes und treuestes Befehlswort gilt.“

Der Gebietsführer brachte weiter zum Ausdruck, daß hinter dieser Marscheinheit die ganze badische Jugend stehe. So wie sie, tragen im ganzen deutschen Reich die Jungen als Abgesandte der gesamten deutschen Jugend ihre Fahnen nach Nürnberg. Dieser Marsch gebe ein Bild der straffen Disziplin, der Kameradschaft und bringe in seiner Geschlossenheit den Geist gläubiger Gefolgschaftstreue zu Ausdruck.

Darauf ergriß der stellvertretende Gauleiter, Hermann Röhn, das Wort zur verabschiedenden Ansprache.

„Auch in der Vergangenheit“ — so sagte Pg. Röhn — marschierten junge Menschen durch das Land, allein es fehlte ihnen die geschlossene Ausrichtung und der Geist, der euch befehlt. Eure Kameradschaft und Disziplin hindert gerade in diesem Marsch ihren sichtbarsten Ausdruck. Wenn ihr in Nürnberg am Führer vorbeimarschieret, dann nehmet die Verpflichtung auf euch, bereit zu sein, die Erbe anzutreten, das er und seine Bewegung euch hin-



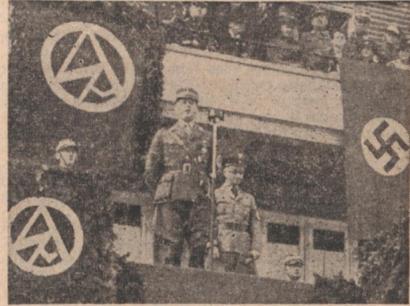
Voran die Fahnen der Banne

Aufnahme: Engels.

terläßt. Die Nationallieder schlossen die feierliche Verabschiedung der badischen Hitlerjugend zum Marsch in die Stadt der Reichsparteitage. Schmetternd klangen die Fanfaren auf, dann gab Gebietsführer Kemper das Kommando:

„Marscheinheit stillgestanden, nach Nürnberg im Gleichschritt marsch!“

Unter Vorantritt der Fahnen und der Musikkapelle des Bannes Karlsruhe marschierten 55 Hitlerjugenden vom Schloßplatz der Landeshauptstadt ab, gefolgt von einer begeisterten Volksmenge. Sie werden in kraftvollem Marsch Hunderte von Kilometern zurücklegen und im Vorbeimarsch vor dem Führer den krönenden Abschluß des Adolf-Hitler-Marsches 1936 erleben.



Der Stabschef spricht

Aufnahme: Gschwindner.

Größe und Deutschlands Glück. So wollen wir, ausgestattet mit den alten Tugenden, in die neue Zeit hineingehen und neue Aufgaben und neue Ziele stecken.

Der Gauleiter gab dem Bunkis Ausdruck, daß der Stabschef der SA von der Bevölkerung der Südwestecke Deutschlands, insbesondere von seinen SA-Kameraden die Überzeugung mit nach Hause nimmt, daß hier Männer stehen, die durchweg der Größe dieser nationalsozialistischen Bewegung würdig sind und lieber entschlossen sind, ihr Leben aufzugeben, als noch einmal die deutsche Ehre und die deutsche Freiheit aufzugeben.

Der Gauleiter hat den Stabschef, dem Führer die Versicherung zu überbringen, daß er sich auf die Partei und ihre Gliederungen und auf die SA in der Südwestecke des Reiches verlassen kann, nicht nur in den Zeiten des Glücks und des Aufstiegs, sondern auch in den Zeiten, in denen vielleicht einmal ein Rückschlag eintritt. Wir sind verbunden mit unserem Führer, wo der Führer steht, stehen auch wir, mit Adolf Hitler kämpfen wir; das soll der Stabschef dem Führer melden.

### Gelöbnis des Stabschefs

Nach der durch Beifallsstürmen mehrfach unterbrochenen Ansprache des Gauleiters, trat der Stabschef der SA, Viktor Luge, vor das Mikrophon. Er dankte zunächst für die Begrüßungsworte, die ihm durch den Brigadeführer und den Gauleiter zuteil wurden und gab dann einen kurzen Rückblick auf die Zeit des Kampfes der NSDAP, in der es nicht leicht war, SA-Mann zu sein. Er schilderte den Kampf bis zum 9. November 1928, der dann im Jahre 1929 wieder aufgenommen wurde. In pflichttreuer Einsatzbereitschaft sind in den Jahren des Kampfes die SA-Männer hinausgezogen, um die Idee Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus ins Volk zu tragen.

Die SA hat die Fahne, die ihr vom Führer gegeben wurde, vorangetragen und dafür gelobt, daß diese Fahne die Fahne des deutschen Volkes geworden ist.

Wenn in den letzten 8 Jahren die SA kurzgetreten ist, so hat sie diese Zeit nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen. Die SA will arbeiten für das deutsche Volk und sich da einsetzen, wo die Kräfte notwendig sind. Das wollen wir, so schloß Stabschef Luge, in Zukunft als unsere Aufgabe betrachten. Wir wollen dem Führer treue Mitkämpfer sein. Wir grüßen unseren Führer mit unserem alten Schlußruf: Sieg Heil!

Das Deutschlandbild und das Fort-Besetzungs-Ries beendeten diese eindrucksvolle Kundgebung, die weiten Kreisen der Bevölkerung Aufschluß gab über das Wollen und Streben der SA.

### Marsch durch die Stadt

Nach einem etwa einstündigen Marsch durch die Straßen der Stadt Freiburg, von der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge herzlich begrüßt und mit Blumen bedacht, erfolgte vor der Notkerbrunnensäule der Vorbeimarsch der SA-Brigade 54 vor Stabschef Luge und den Ehrengästen. Auch hier drängte sich die Bevölkerung Kopf an Kopf und bedachte besonders die SA-Reserve für ihren schneidigen Vorbeimarsch mit begeisterten Heilrufen.

Nach dem Vorbeimarsch wurden die auswärtigen SA-Kameraden an ihre Verpflegungstischen geführt. Dem Mittagessen der Formationen in der Städtischen Festhalle wohnten der Stabschef und die Ehrengäste bei.

Für den Nachmittag hatten die SA-Männer Stadterurlaub; ab 18 Uhr rollten die Sonderzüge wieder in die Heimat ab.

Der Tag der SA-Brigade 54 ist vorbei! In den Herzen der SA-Männer, die zum erstenmal ihren Stabschef sehen durften, wird er aber noch lange Zeit nachklingen. Mit neuer Kraft werden sie in Stadt und Land wieder an die Arbeit gehen.

### Tödlicher Verkehrsunfall

Freiburg i. Br., 23. August. Am Samstagabend ereignete sich an der Kreuzung Hilda- — Talstraße, an der sich schon verschiedene schwere Verkehrsunfälle zugetragen haben, wiederum ein Verkehrsunfall, das ein Todesopfer forderte. An der genannten Kreuzung stießen ein Motorrad und der Lieferwagen einer Freiburger Firma so heftig zusammen, daß das Motorrad und sein Fahrer unter den Lieferwagen zu liegen kamen. Der Motorradfahrer war auf der Stelle tot. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Schneidermeister Schwär aus Littenweiler.

Und keinen Abend ohne Chlorodont - selbst wenn Sie noch so müde sind!

Chlorodont

- selbst wenn Sie noch so müde sind!

# Kurstadt im Licht

## Deutschland gewinnt den Golf-Länderkampf gegen Holland — Laufende bei der Allee-Beleuchtung

Eigener Bericht des „Führer“

Baden-Baden, 24. Aug. Ein strahlend schöner Tag fand gestern über Baden-Baden. Er war zusammen mit den großen Veranstaltungen des ersten Rennjahres Anlaß, daß Zehntausende die Bäderstadt besuchten. Die Hotels und Pensionen sind besetzt, zu dieser gewaltigen Menschenmenge fließt ein unabsehbarer Strom von Pasanten, der von den frühen Morgen- bis in die späten Abendstunden nicht abbricht.

Auf den Parkplätzen war kein Stöhen mehr frei, die Straßenbahn hatte auf ihren Linien doppelte Befahrung eingerichtet, die voll in Anspruch genommen wurde und darüber hinaus standen für die Hauptverkehrszeiten noch besondere Wagen in Reserve. Alle Straßen, alle Wege, waren gefüllt von Menschen in heller, farbiger, sommerlicher Kleidung, die noch mehr Abwechslung in das ohnehin tausendfältige Stadtbild brachte. Das Frühlingsfest im Kurgarten vereinigte eine Menschenmenge, wie man sie selten sieht.

Bei der Traubentur war trotz Inanspruchnahme aller zur Verfügung stehenden Tische und Stühle, die überhaupt aufzutreiben waren, kein Platz mehr zu bekommen. Als abends die Kraftwagenkolonnen sich vom Rennplatz in endloser Schlange in die Stadt zurückbewegten, da umfanden Hunderte und Hunderte von Zuschauern die Anfahrtsstraßen, um sich diesen wahrhaften Autokorso, eine Schau von Wagen aller Länder, nicht entgehen zu lassen.

Baden-Baden ist ein ungeheures Reservoir von Menschen, die es nach allen Richtungen ausschicken. Der Pulsschlag der Stadt war nicht nur in ihren eigenen Bezirken bis in den letzten Winkel zu spüren, sondern weit darüber hinaus in sämtlichen Ausflugsgebieten: Auf dem Merkur, in Obersteinburg, auf dem Fremersberg, Burg, im Rebland, auf den Höhenkurorten. Der frakterfüllte Takt dieser nachschöpfenden Woge in Baden-Baden schwingt bis in die weitere Umgebung.

Nach der Freude im Tennis, in dem die Einzelfolge an unsere deutschen Vertreter fielen, erlebten wir eine neue Freude im

### Golf-Länderkampf Deutschland gegen Holland

Mit 6:3 Punkten wurde er gegen die spielfarken Niederländer gewonnen, eine hervorragende Leistung unserer Golfer. Der Vormittag hatte eine 2:1-Führung der Gäste ergeben, aber nachmittags warteten die deutschen Vertreter Hellmers-Hamburg, von Wederath-Krefeld, von Limburger-Goschütz, Gärtner-Berlin-Wannsee,

von Nolden-Wiesbaden und Sellhopp-Hamburg mit einem Spiel auf, das wiederholt stürmische Begeisterung bei den zahlreichen Zuschauern auslöste. Besonders muß die Leistung von Hellmers-Hamburg hervorgehoben werden, der bis zu den letzten drei Löchern zurücklag und hier das Verlorene in hervorragender Manier gutmachte, so daß er noch halbierten konnte.

Der Führer des Deutschen Golf-Verbandes, Henkel, der sämtliche Spiele mit lebhafter Anteilnahme verfolgte, drückte in einem Gespräch mit unserem Vertreter seine außerordentliche Zufriedenheit mit der Leistung der Mannschaft aus, die seine Erwartungen noch übertraffen habe. Den Platz bezeichneter er als einen der schönsten Bäderplätze mit unvergleichlichen landschaftlichen Reizen.

### Der glanzvolle Abend

Stand schon der Tag in Baden-Baden im Zeichen des Lichts, so noch viel mehr der Abend, der die mit großer Spannung erwartete Allee-Beleuchtung brachte. Der Andrang zu dieser Veranstaltung war kaum vorstellbar. Eine dichtgedrängte Menge füllte das große Gebiet zwischen dem Badischen Hof und der Horst-Wessel-Brücke, sowie den Michael-Berg hinauf. Die Zahl der Besucher darf auf 10-11.000 angenommen werden.

Überhaupt hat die Leitung auch dieser Allee-Beleuchtung ein hervorragendes Programm gereicht zu werden. Er schmückte die zahlreichen Brücken, die über die Dösch führen, mit leuchtenden und lustigen Verzierungen, belebte die Seitenwände des Bahnhofs und die Dösch selbst durch kleine reizende Lichtpunkte. In den Anlagen selbst hielt er sich in der Auffassung der ganzen Beleuchtung an den gegebenen Charakter. Die Bodenbeleuchtung wuchs aus dem Rasenteppich hervor wie Blüten. Die Einfassungslinien der Wege waren geschmackvoll durch Leuchtkäfer nachgeahmt, so daß man im gesamten den Eindruck einer Blütenanlage in Licht gewann.

Das Haupt- und Kernstück der gesamten Veranstaltung bildete die Kuchenausweie. Hier erhob sich das olympische Zeichen, die fünf Ringe, flankiert von zwei gewaltigen grünen Transparenten.

Das Sinfonie- und Rundorchester, der Gaunerkonzert der Arbeitsdienstes, der Männerchorverein „Frohstimm“ erklangen ununterbrochen mit musikalischen Beiträgen, so daß die Besucher von der Fülle des Gebotenen überwältigt waren.

# Großbrand in Hockenheim

## Durch Kinder verursacht — 40 000 Mark Schaden

Hockenheim, 23. Aug. (Eigene Meldung.) Heute nachmittag gegen 1/2 Uhr brach hier in der mittleren Mühlstraße ein Brand aus, dem insgesamt drei Scheunen zum Opfer fielen, die unglücklicherweise noch mit Entenvorräten gefüllt waren. Das Großfeuer vernichtete die Scheunen der Landwirte Michael Kever und Johann Fischer sowie die angrenzende Scheune des Landwirts Otto Winkler. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr unter ihrem Kommandanten Nieder konnte dank ihres raschen Eingreifens ein Uebergreifen auf die benachbarten Scheunen verhindern. Gegen 15.30 Uhr waren die umfassenden Löscharbeiten beendet. Das Vieh, das sich in den Scheunen befand, konnte gerettet werden; doch beträgt der Gebäude- und Fahrnischaden rund 40 000 RM., da die gesamten Entenvorräte verbrannten.

Wie wir weiter dazu erfahren, soll der Großbrand durch Kinder, die in der Nähe der Scheunen mit Streichhölzern spielten, verursacht worden sein. Wie weit die Betroffenen durch die Versicherung gedeckt sind, war noch nicht festzustellen.

### Botschafter Schurman an die Ruperto Carola

#### Warum der Botschafter am Jubiläum nicht teilnehmen konnte.

Heidelberg, 22. August. Gleich nach seiner Ankunft in Heidelberg besuchte Botschafter a. D. Schurman die Universität und weckte abermals in ihren Räumen, um den Besuch des Rektors Professor Dr. Groh zu erwidern und für die Erinnerungsgabe zur 500-Jahr-Feier zu danken, die ihm der Rektor mit einer Widmung überreichte. Bei diesem Anlaß wiederholte Exzellenz Schurman den Ausdruck seines herzlichsten Bedauerns darüber, daß er auf die persönliche Teilnahme an den Jubiläumfeierlichkeiten der Universität verzichten mußte. Lediglich die Verlegung der Wälderbundstagung auf Ende Juni habe ihn gehindert, sein ursprüngliches Programm einzufahren, in dem sowohl Genf als auch Heidelberg vorgesehen waren.

Seine derzeitigen Studien zur europäischen Politik, die er als Privatmann unternimmt, hätten jedoch die Anwesenheit in Genf dringender gemacht. Mit gewohnter Teilnahme und Anhänglichkeit an seine Universität erkundigte sich Botschafter Schurman dann nach ihren augenblicklichen organisatorischen und wissenschaftlichen Problemen und bewies erneut, wie eng und herzlich er sich mit den Geschicken der Hochschule verbunden fühlt, die ihn als ihren besten Freund und Förderer verehrt. Exzellenz Schurman verbleibt etwa 2 Wochen in Heidelberg, wo er so gern die Erinnerung an seine Studienzeit pflegt. Er begibt sich dann auf Einladung des Führers und Reichsarbeitsführers zum Reichsparteitag in Nürnberg, besucht darauf noch zu Studienzwecken die Ende September beginnende Wälderbundstagung in Genf und wird im Oktober die Heimreise nach Neuyork antreten.

### Ins Auto gefahren

Baden-Baden, 23. Aug. (Eigene Meldung.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag, 11 Uhr, ereignete sich in Haueneberstein ein tödlicher Unglücksfall. Der aus dem gleichen Ort stammende 40 Jahre alte und

verheiratete Mechaniker Franz Adam, der in Gaggenau beschäftigt ist, befand sich mit seinem Fahrrad auf der Heimfahrt. In der einen Hand trug er ein Honigglas, mit der anderen Hand feuerte er sein Rad. Beim Entgegenkommen eines aus der Holz stammenden Kraftwagens wurde er unsicher und fuhr direkt in den Kraftwagen hinein, der ihn erfasste und zur Seite schleuderte. Der Verunglückte erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch und war kurze Zeit darauf tot. Das Unglück ist um so tragischer, da es sich 15 Meter vor der Stelle ereignete, an der Adam von der Hauptstraße gegen sein Haus zu abgedreht wäre.

### Gautagung der Friseurmeister in Offenburg

Offenburg, 24. August. (Eigene Meldung.) Die Obermeister des Friseurhandwerks im Gau Baden waren gestern und heute in Offenburg zu einer Arbeitstagung versammelt. Es galt verschiedene Fragen von Wichtigkeit zu behandeln, wie Sonntagstruhe, Einhaltung der Arbeitszeit, die neue Meisterprüfungsordnung, Richtlinien für die Arbeitseinteilung des kommenden Winters, Ueberwachung und Einhaltung der Tarifordnung. Entscheidend ging aus den Besprechungen das eine hervor, daß im Friseurhandwerk mit allen Mitteln darnach gestrebt wird, die Sonntagstruhe endgültig auch auf dem Lande einzuführen. Verschiedene Fragen wurden kurz gestreift, zu denen heute, Montag, die weitere Stellungnahme genommen wird.

Tannentisch (Amt Strassburg), 23. Aug. (Eigene Meldung.) In der einen Hand trug er ein Honigglas, mit der anderen Hand feuerte er sein Rad. Beim Entgegenkommen eines aus der Holz stammenden Kraftwagens wurde er unsicher und fuhr direkt in den Kraftwagen hinein, der ihn erfasste und zur Seite schleuderte. Der Verunglückte erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch und war kurze Zeit darauf tot. Das Unglück ist um so tragischer, da es sich 15 Meter vor der Stelle ereignete, an der Adam von der Hauptstraße gegen sein Haus zu abgedreht wäre.

Mannheim, 22. Aug. (115 Verkehrsrichter.) Wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsrichtervorschriften wurden am Freitag 115 Verkehrsrichter angeklagt bzw. gebührendlich verwahrt und 18 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Honau (bei Rehl), 22. Aug. (Lebensrettung.) Das siebenjährige Söhnchen des Otto Frickler geriet in einen Strudel des Altmüllers und drohte zu ertrinken. Der Küterhund August Alfer sprang schnell entlassen dem Jungen zu Hilfe und es gelang, den schon Bewußtlosen glücklich ans Land zu bringen. Die Rettung war deshalb ziemlich schwierig, weil sich der Junge unter Wasser in den Schlingpflanzen verwickelt hatte. Die Wiederbelebungsvorprobe waren erfreulicherweise bald von Erfolg.

Siegentisch (Amt Mühlheim), 22. Aug. (Vermisst.) Seit 19. August wird hier der 33 Jahre alte Fritz Lehmann vermisst.

Friedrichshafen, 23. Aug. Graufiger Verkehrstod eines Kindes.) Am Samstagvormittag wollte das vierjährige Söhnchen des Bädermeisters Schent die nach Ravensburg führende Paulinstraße beim Stadtausgang überqueren, nachdem ein Personenkraftwagen vorbeigefahren war. Dabei bemerkte es ein kurz nachfolgendes Ravensburger Lastauto nicht. Das Kind lief direkt in die Fahrspur des Lastwagens, wurde von den Hinterrädern erfasst und war auf der Stelle tot. Kopf und Oberkörper waren vollständig plattgedrückt.

# Generalappell des nordbadischen Arbeitsdienstes

## Vorbereitung vor dem Oberstarbeitsführer — Sportliche Wettkämpfe

Eigener Bericht des „Führer“

O Eberbach, 23. Aug. Schon am Donnerstagabend trafen zu einem Generalappell des nordbadischen Arbeitsdienstes die Abteilungen 2/270 Buchen und 3/270 Heidelberg-Kirchheim in Eberbach ein, wo Quartier bezogen wurde. Die Stadt hatte zum Empfang des Reichsarbeitsdienstes reichen Flaggenschmuck angelegt.

Die Abteilungen 5/270 und 1/270 Redargerath und Schöllbrunn kamen am Freitagmorgen im Gaunerkonzert an. Ebenfalls traf am selben Tag der Gaunerkonzert aus Karlsruhe ein. Pünktlich um 10 Uhr wurden dem Oberstarbeitsführer Heffl durch den Führer der Gruppe Nordbaden, Groß, Heidelberg, die Abteilungen gemeldet. Nach staatspolitischem Unterricht durch die Abteilungsleiter, Körperübungen und Formaldienst der einzelnen Abteilungen fand vor dem Oberstarbeitsführer ein Vorbereitungsappell statt. Nach der Mittagspause und einem Platzkonzert marschierten die Abteilungen in das Schwimmbad am Redar. Dort fanden unter Leitung von Oberstfeldmeister Preuß und dem Sportreferenten Feldmeister Spengler, dem bekannten Spieler der deutschen Handballmannschaft der Olympia, Schwimmwettkämpfe statt.

Neben Wettkämpfen in den verschiedenen Schwimmlagen kam eine Staffeln zum Austrag, bei der die Abteilung Heidelberg-Kirchheim Sieger blieb. Besonderen Beifall fand das abwechslungsreiche Kibeltrennen. Am Abend wurde bei Lampenbeleuchtung im Strandbad ein Unterhaltungsabend durchgeführt, wobei Tanz mit musikalischen Darbietungen wechselten. Am Samstagvormittag fanden sich am Oberbacher Sportplatz die Lager Kameraderf und Schöllbrunn (früher Mannheim) einander im Handballspiel um die Gruppenmeisterschaft gegenüber. In einem raffigen Kampf, der nach der regulären Spielzeit mit 5:5 unentschieden stand, blieben die Arbeitsmänner aus Kameraderf nach Verlängerung mit 7:8 knappe Sieger.

### Meersburger Ferienlager des NSLB

Zum erstenmal seit der nationalsozialistischen Revolution hat die Fachschaft für Höhere Schulen des NSLB, Gau Baden, die badischen Altpflichtigen zu einem vierwöchigen Ferienlager nach Meersburg eingeladen. Der Leiter der Fachschaft II des NSLB Pp. Oberregimentsrat Mildenberger, konnte am Abend des 18. August die häuflige Anzahl von 88 Erziehern und Erzieherinnen der Höheren Schulen willkommen heißen.

Der Sinn dieses ersten in nationalsozialistischem Geiste geleiteten Lehrgangs ist ungleich bedeutender und verantwortungsschwerer als ähnlicher Veranstaltungen im alten

System. Das wurde schon bei der Flaggenschmückung am ersten Arbeitstag deutlich und kam vor allem in der einleitenden, richtungweisenden Ansprache von Pa. Mildenberger zum Ausdruck: „Es geht um die Einordnung des Gymnasiums in die völkische Erziehung. Im eigenen Volkstum verankert, wollen wir die Jugend an die unsterblichen Werte der uns nicht verwandten Antike heranführen, wir sollen sie zu nichts anderem erziehen, als zum deutschen Menschen schlechthin. Die Kernfächer des Gymnasiums müssen alle nach diesem weltanschaulichen Ziele ausgerichtet sein.“ Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte, Erdkunde, Biologie und Leibesübungen werden daher in den Vorlesungen des Lehrgangs von Dozenten der Hochschule und von Amtsgehilfen behandelt werden, die sich in den besten der Weise zur Verfügung gestellt haben.

Die Vormittage gehören ausschließlich der ernsten Arbeit, die Nachmittage teils geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Exkursionen, teils der Erholung und — nicht minder fruchtbar — der Aussprache im Kreise der Kameraden. Denn dies ist nicht das unwichtigste Ergebnis eines solchen Lehrgangs: Die Kameradschaft, auch im Geistlichen. So wird sich die Arbeit dieser Tage sicherlich für die praktische Berufsarbeit fruchtbar auswirken. Die Tat allein ist der Krönstein aller Dinge.“ Auch diese Arbeit steht im Dienste unseres Führers und seiner großen Aufgabe.

### Die ersten Urteile über die neue Jugendherberge Litzke

Raum haben die Arbeiter die Jugendherberge verlassen, eben sind die letzten Wagen mit dem Baumaterial weggefahren, so melden sich schon die ersten Gäste in der neuen Franz-Laver-Schwarz-Jugendherberge. Schon Wochen vor der Fertigstellung, am 20. August, war sie das Ziel vieler deutscher sowie ausländischer Besucher des Schwarzwaldes. Die ersten Gäste waren eine Gruppe Pimpfe aus Baden, welche sich begeistert über die Jugendherberge äußerten. Zwei Engländer aus Barry besaßen die Jugendherberge als die schönste, die sie bisher gesehen. Ein Engländer, G. Evans aus Barry, schreibt begeistert über die Gastfreundschaft Südbadens: „Die Jugendherberge bezeichnet er als „das wunderbarste Paradies“. In einem längeren Brief bringt er seine Bewunderung über die herrliche Lage des Hauses zum Ausdruck. — Was kann ein Waleiser mehr sagen, als daß diese Landschaft dem schönsten Teil unseres heimlichen Wales gleichkommt“, sagt er in seinem Briefe.

Das sind die ersten Urteile der Besucher dieser einzigartigen, prächtigen Jugendherberge am Litzke, umgeben von den tiefen Bergen des Schwarzwaldes.

# Allemannische Gräber auf dem Hochschwarzwald

## Unsere Ahnen werden lebendig — Sippengräber mit Steinfassungen

Göschweiler. Vor einigen Tagen wurden in Göschweiler bei Neudorf auf dem Hochschwarzwald beim Bau eines Schweißraufes interessante geschichtliche Funde in Gestalt allemannischer Sippengräber gemacht.

Von dem bekannten Völklinger Heimatforscher Pg. Mayer erfahren wir hierzu folgendes:

Die neuesten frühgeschichtlichen Gräberfunde in Göschweiler beweisen, daß dieser Ort zu den ältesten Siedlungsstellen der Alemannen in der Weiskau gerechnet werden muß. Gleich den Völklinger Gräbern, sowie denjenigen vom letzten Jahre in Dittzhofen, zeigen auch die Funde in Göschweiler die typische Form der Rastengräber, die Längsseiten roh geschichteten Mauerwerk, Kopf- und Fußende mit großen Steinplatten abgegrenzt, und das ganze Grab mit Steinplatten bedeckt, während das Steinmaterial für die Grabeneinfassung an Ort und Stelle genommen wurde, sind die Deckplatten meistens aus meißener Entfernungen herbeigeschleppt worden. Die Gräberfunde in Göschweiler sind insofern eigenartig und von den anderen Funden verschieden, als sie kein geschlossenes Grabfeld aufweisen, sondern an verschiedenen Orten zerstreut vorkommen.

Es muß sich hier um Sippengräber handeln aus einer Zeit, wo die Besiedlung in unserer Gegend noch wenig ausgedehnt war. Nach Kaiser Konstantin Tod 337 nach Christus drangen die Alemannen in die Waar ein, doch es dauerte noch lange Zeit, bis sie von den Römern in diesem Bezirk besaßen wurden. Dittmals riefen sie sich in diesen Kämpfen auf und mußten sich in die unwirtliche Bergwelt des Schwarzwaldes flüchten. Dies geschah im

4. und 5. Jahrhundert; die Ansiedlung der Alemannen in der Weiskau mag in diese Zeit fallen. Die Waar, der Breisgau, der Oberrhein und die Ortenau bildeten das heimatliche Grenzland. Hier gab es in den ersten Jahrhunderten der Besiedlung nur ruti, d. h. Landbesitz und keine civitates, d. h. Städte, weil um diese Zeit schon alle römischen Städte zerstört waren. Die Stammesfürsten, Könige, mochten nicht in Städten und Burgen, sondern auf dem Lande in Höfen, inmitten ihrer Stammesbrüder.

Die wenigen Waffen und Schmuckfunde in unserer Gegend beweisen, daß die ersten Siedler verstreut und in großer Not geratenen Stämmen angehört haben mußten, denn die Waffen waren den Alemannen ihr größtes und heiligstes Besitz, den sie in Notzeiten nur ganz hervorragenden Führern mit ins Grab gaben. Auch diese neuesten Funde zeigen von einem großen und überaus kräftigen Menschenvolke. Eines der Skelette mißt 1,80 Meter mit einem gewaltigen Knochengerüst. Auffallend sind auch die schönen und kräftigen Gebeine, in denen fehlen ein Zahn fehlt. Während früher zumeist achlos mit solchen Funden umgegangen worden ist, zeigt heute die Bevölkerung großes Verständnis und eine pietätvolle Ehrfurcht vor den Gebeinen unserer Ahnen. Besonders die Jugend ist begeistert und voll Interesse für einen Anschauungsunterricht an Ort und Stelle aus der Frühgeschichte unseres Volkes. Diese 1 1/2 Jahrtausende alte Gräber sind ein Stolz Heimat; unendlich viel haben sie dem zu erzählen, der aus den Stimmen der Vergangenheit die Gegenwart zu verstehen gelernt hat.

# Das Münchener Schach-Olympia

München, 24. Aug. In der zehnten Runde des Schach-Olympia, die am Sonntagvormittag gespielt wurde, hand der deutsche Mannschaft eine harte Prüfung bevor. Sie hatte gegen Ungarn, das in härtester Befestigung spielte, anzutreten. Nach erbittertem Kampf endete die Begegnung 4 1/2:3 1/2 für Ungarn.

Der kürzeste Kampf des Tages war eine von Stahlberg-Schweden gegen van Diebigh-Holland gewonnene 1 1/2:1/2 Punkte französische Partie. — Die übrigen Ergebnisse bis zum Abbruch:

Schweden-Rumänien 1 1/2:1 1/2  
Polen-Italien 5:0  
Deutschland-Ungarn 3 1/2:4 1/2  
Vettland-Finnland 4 1/2:2 1/2  
Island-Brasilien 2 1/2:2 1/2  
Litauen-Östland 2:1  
Dänemark-Norwegen 1 1/2:1 1/2  
Desterreich-Bulgarien 4:0  
Holland-Schweden 1 1/2:4 1/2  
Frankreich-Jugoslawien 1:5  
spielfrei: Tschechoslowakei.

Nach den Ergebnissen bis zum Sonntagabend hält Polen auch weiterhin mit 5 1/2 Punkten knapp die Führung vor Deutschland mit 5 1/2 Punkten. Jugoslawien und Ungarn, die beide allerdings schon einmal spielfrei waren, folgen mit 5 1/2 bzw. 5 1/2 Punkten.

Der Stand der ersten elf Runden war am Sonntagabend:

1. Polen 5 1/2 Punkte (10 Hängepartien)

- 2. Deutschland 5 1/2 (9 Hängepartien)
- 3. Jugoslawien 5 1/2 (8 Hängepartien) (war bereits spielfrei)
- 4. Ungarn 5 1/2 (8 Hängepartien) (war bereits spielfrei)
- 5. Vettland 5 1/2 (6 Hängepartien)
- 6. Tschechoslowakei 4 1/2 (7 Hängepartien) (war bereits spielfrei)
- 7. Desterreich 4 (10 Hängepartien) (war bereits spielfrei)
- 8. Schweden 4 1/2 (8 Hängepartien)
- 9. Dänemark 4 1/2 (10 Hängepartien) (war bereits spielfrei)
- 10. Island 3 1/2 Punkte (14 Hängepartien)
- 11. Rumänien 3 Punkte (7 Hängepartien) (war bereits spielfrei).

Am Sonntagnachmittag fiel vor dem Abbruch nur eine Entscheidung, der Sieg Finnlands über Island mit 5 1/2:2 1/2 Punkten. Deutschland stand beim Abbruch gegen Italien mit 4:1 und mindestens einer unentschiedenen Hängepartie bereits auf Gewinn.

Ergebnisse der 11. Runde bis zum Abbruch:  
Schweden-Frankreich 4 1/2:1 1/2  
Bulgarien-Holland 2:5  
Norwegen-Desterreich 1 1/2:4 1/2  
Italien-Dänemark 3:3  
Brasilien-Litauen 1:4  
Finnland-Östland 5 1/2:2 1/2  
Italien-Deutschland 1:4  
Rumänien-Polen 1 1/2:4 1/2  
Tschechoslowakei-Schweden 5:1  
spielfrei: Jugoslawien.

# Das Geheimnis gelöst

Erzählung von Hermann Linden

Auf dem großen Platz, nur wenige Meter entfernt von dem allersdunkeln Standbild des Dichters, steht ein Kiosk für kleine Lebensmittel. Der Blick des Dramatikers, der ein Bild voll Hobeit und Geist ist, obwohl er aus zwei hohen Steinbögen kommt, schweift achtlos hinweg über das simple Häuschen in die erhabenen Regionen der Gewichte, aber die breiten Zweige der Kastanien legen sich mit freundlicher Vertraulichkeit auf das wellblechgezogene Gitterdach.

Vor einiger Zeit hatte dieser Kiosk seinen Besitzer gewechselt. Die Folgen waren merkwürdig. Früher war der Kiosk um elf Uhr abends geschlossen worden, nun aber vollzog sich die Schließung völlig ungleichmäßig, willkürlich, launenhaft, oft sogar am hellen Tag. Daraufhin sah ich mich mit dem neuen Besitzer näher an. Bisher hatte ich eigentlich nur die Hände gesehen, welche die Ware durch die kleine Schalterlücke reichten. Der Mann war groß und schlant, hatte feine Gesichtszüge und trug eine Brille. Auf meine Fragen antwortete er höflich, aber kurz. Mein Interesse war unerwünscht. Er sei nicht verheiratet, habe oft in seiner Privatwohnung mancherlei zu tun, was nur er selbst erledigen könne und so müsse er den Kiosk oft zu unregelmäßigen Zeiten schließen. Aufschlußreich war die Erklärung nicht, auch wenig überzeugend, aber den Mann verpöhlerte ja nichts zur Wahrheit.

Eines Abends ging ich wieder auf den Kiosk zu, um mir Zigaretten zu kaufen. Es kam jedoch nicht dazu, obwohl es erst neun Uhr war. Wenige Schritte vor dem Kiosk sah ich noch von der Dürte, da erlösch plötzlich das Licht und die riesengroße Steinfigur des Dramatikers ragte schwarz und in verschärfter Plastik zwischen den Säulen hoch. Wieder hatte der neue Besitzer vorzeitig sein Geschäft geschlossen. War da nicht ein Geheimnis im Spiel? Ging da nicht vielleicht ein Doppelleben vor sich? War der neue Besitzer vielleicht einer jener Menschen, die hinter einem harmlosen Handel eine listigere Existenz verborgen? Ich setzte mich auf eine Bank. Lange brauchte ich nicht zu warten. Dann knirschte der Schlüssel und ich bemerkte die Gestalt des Händlers, der sich mit eiligen Schritten nach der Innentür zu entfernte. Sofort nahm ich die Verfolgung auf. Heute mußte ich erfahren, weshalb dieser Mann so oft frühzeitig Laden und Kundschaft im Stich ließ, den Verdienst der Abendstunden missachtend.

Der Mann hatte einen breiten, weichen, schwarzen Schlafhut auf, der mir es leicht machte, den Händlern auch im Trubel der Hauptstraße nicht zu verlieren. Plötzlich sah ich, daß er sich der Häuserfront näherte und beugte sich in seine Nähe zu gelangen, damit er nicht in einem Eingang verschwinden konnte, ohne daß ich wahrte, in welches Haus er eingetreten war. Der Mann war vor dem Plakaten eines Kinos stehen geblieben. Enttäuschung minderte meine Spannung. Zufällig ging er auch hinein in das Kino. Es hatte seinen Sinn, ihm weiter zu folgen. Im Kino konnte ich seinem Geheimnis nicht auf die Spur kommen. Die Enttäuschung trieb mich zur Altstadt hinunter. Aber die Wirtschaften waren leer und still. Wo ich hinkam, horchte einsam die Langeweile und absteht mich mit verschlafenen Augen an, den neuen Geist, der gleich wieder ging, ohne sein Bier auszutrinken.

Die Domalocke schlug elf Uhr. Langsame, eberne Schläge, deren Echo in jeder kleinen Gasse, in die ich geraten war, von besonderer, mahrender Gewalt des Tones war. In dieser Gasse war keine Wirtschaft, also auch keine Musik, kein Lärm. In Finsternis geblüht standen die alten Häuschen da, nur hinten am Ende, an einem einzigen Haus flackerte Licht. Gerade wollte ich auf dieses Haus zugehen, um zu sehen, was dort vorging, weil ich diese Gasse noch nie betreten hatte, da hörte ich Schritte von der anderen Richtung her. Ich drückte mich in eine dunkle Türnische. Ein Mann war es, der in die Gasse einbog. Natürlich betrat er das erleuchtete Haus. Bevor er jedoch die Treppentritte hinaufstieg, blieb er stehen, griff in die Tasche und holte eine Brille heraus, die er putzte und aufsteckte. Bei der Bewegung des Putzens trat der Mann ins volle Licht. Ich sah kein Gesicht. Also doch, dachte ich lautlos. Der Mann war hinaufgegangen. Jetzt betrat auch ich den Eingang des Hauses. Auf einem Messingfeld war eingraviert: „Fortunats-Klub“. Was, dachte ich, ein Spielklub? Die Stufen hinauf. Was, dachte ich, ein Spielklub? Die Stufen hinauf. Was, dachte ich, ein Spielklub? Die Stufen hinauf.

Niemand nahm von mir Notiz, niemand forderte Auskunft oder Kennworte, anscheinend war hier jedermann willkommen, auch völlig Fremde. Ich suchte den Mann vom Kiosk. Er war nicht in diesem Raum. Um nicht weiter aufzufallen, setzte ich mich vorläufig einmal auf einen Stuhl und sah mit gelassenen Blicken um mich. Es gab nicht viel zu sehen. Tassen und Gläser standen auf Stühlen. Die Tischplatten wurden zum Kartenspielen benutzt. Ich ging in den Nebenraum. Während im ersten Raum immer mehrere Männer an großen runden Tischen saßen, gab es in diesem zweiten Raum nur kleine vierstellige Tische, an denen sich immer zwei Mann gegenüber saßen. Hier spielte man Schach. Sofort beim Eintreten hatte ich den Mann vom Kiosk bemerkt. Er spielte nicht. Er sah einfaam und trank Rotwein. Ich trat auf ihn zu. Er sah mich etwas sagen konnte, sprach er mich an: „Spielen Sie?“

„Wieso?“ fragte ich etwas verdutzt. „Na Schach. Sie sehen doch, daß ich solo sitze. Es ist kein Partner da“ — dann meine Verwunderung gewährend, fügte er mit bezeichnendem Nicken hinzu: „Ach, so, Sie sind gar kein Spieler, nur ein Neugieriger, na, dann auch gut, warte ich dann eben doch, bis Bräuner kommt.“ Er hatte mich nicht erkannt. Immer noch im Ungewissen, ob „Fortunats-Klub“ nun auch wirklich die Lösung des „Geheimnisses“ war, fragte ich ihn: „Sie kennen mich also nicht?“

„Sein Blick wurde scharf. „Ich glaube, ich sehe Sie zum ersten Male hier!“

„Ehmm“, bestätigte ich, „aber in Ihrem Kiosk verkaufen Sie mir schon seit vielen Wochen täglich Zigaretten.“

„Ach, ein Kunde“, lachte der Mann, „dann muß ich ja ganz besonders höflich sein.“

„Ach ja“, fügte er dann hinzu. „Jetzt erkenne ich Sie! Sie sind doch der Herr, der wissen wollte, warum ich den Kiosk oft unregelmäßig schließe!“

„Erzählen“, rief ich. „Kutner“, stellte er sich vor. „Wir festen uns zusammen.“

„Ich will Ihnen jetzt die Wahrheit sagen“ — begann Kutner und stellte ein Glas Rotwein vor mich hin. „damals gebrauchte ich eine Ausrede. Man kann doch nicht

jedermann alles gleich erzählen. Das Schachspiel ist meine Leidenschaft. Leider kann ich trotz aller Übung mein Spiel nur leidlich nennen. Vom Kioskhändler lebe ich schon viele Jahre lang. Dieses Schachkaffee betreibt er seit einigen Wochen. War früher eine schwere Spielhölle, der Laden, die mehrmals ausgehoben und dann endgültig geschlossen wurde. Heute ist es ein harmloses Lokal, in dem nur erlaubte Spiele vor sich gehen, wie Sie im Vorraum sehen können. Hauptsächlich aber ist es kein Heim für Kartenspieler, sondern für Schachfanatiker, die ohne materielle Einsatz spielen. Um nun möglichst dicht in der Nähe dieses Schachkaffees zu sein, habe ich den Kiosk, den ich früher im Süden hatte, mit dem auf dem G-Platz getauscht. Die Partner müssen sich gegenseitig anpassen. Wir sind ja keine Berufsspieler. Wir haben, ja alle eine andere Arbeit. Die Zeiterhältnisse sind verschieden. Manche können nur nachmittags, manche nur nachts. Man muß spielen, wie die Partien fallen. Wenn die Partie also in den Tag fällt, muß ich den Kiosk schließen, um hierher zu gehen. Man wissen Sie es.“

„Verdammt fonderbare Auffassung“, entgegnete ich, „reichlich leichtsinnig! Haben Sie es denn so bid? Mit solchen Methoden können Sie doch Ihren Laden ruinieren und das Schachspiel bringt nichts ein!“

„Es gehört den Verstand“, sagte Kutner, „aber Sie haben recht. Ich muß mir eine Vertretung für die Zeit beschaffen, in der ich spielen gehen muß. Es fällt doch zu sehr auf, wie ich merke. Am Ende glauben die Leute, es stecke etwas Bedenkliches dahinter, ein Doppelleben, dunkle Geschäfte oder dergleichen. Gewiß haben Sie das auch gedacht!“

„Allerdings“, lachte ich, „wieso gehen Sie dann aber ins Kino, wenn Sie das Schachspielen so festelt?“

„Das haben Sie auch gesehen? Sie sind ja ein ganz gefährlicher Beobachter“, rief Kutner aus, „auch das will ich

ihnen sagen. Ich gehe hinein, weil Ewine und Meschin in der Wochenchau zu sehen sind.“

„Die berühmten Weltmeister“, unterbrach ich ihn, mit einem Nicken. Er trat über diese meine mögliche Kenntnis erklärte er noch: „In Amsterdam wurde kürzlich erneut um die Weltmeisterschaft gekämpft. Wegen diese Genies sind wir hier nur arme Stümper.“

Wir schwiegen, tranken zuweilen und sahen den andern Spielern zu, die mit einem geradezu tödlichen Ernst in den Mienen und die Stirne voller kalten dasahen, Felsherren ähnlich, die über Strategieplänen brüteten.

„Na, endlich“, rief plötzlich Kutner so laut, daß ich erschrocken und für die Störung fürchtete. Ein Mann war eingetreten.

„Entschuldigen Sie“, sagte der Kioskbefizer, „aber das ist Bräuner, der Partner.“

Die zwei Männer setzten sich an einen der kleinen Tische, stellten die zierlichen Ebenbeinfiguren in Angriffsstellung. Hirn und Hand begannen die Schlacht. Ich ging.

Viele Menschen haben Leidenschaften. Viele müssen sie wie ein Geheimnis hüten. Dieser Mann, hinter dem ich ein Geheimnis vermutet hatte, das verborgen werden will, hatte eine Leidenschaft, zu der er sich bekennen durfte, eine geistige Leidenschaft. Einem Kioskbefizer Lebensfreude war das Spiel der Könige. Seltsam spielt der Zufall. Unter dem Denkmal des Dichters steht der Kiosk des Schachspielers, geistiger Erbe wohnt beieinander.

Er war ein sympathischer Mensch, der Händler Kutner. Ich beschloß, auf ihn zu achten, daß keine Leidenschaft, die im Grunde genommen harmlos war, ihm nicht zum Schaden auswuchs und er sich einen Vertreter aufschaffe, damit der Kiosk nicht geschlossen zu werden brauchte, wenn sein Besitzer heimlich zur Spielbahn ging, um ein großer Meister zu werden, wie es Ewine und Meschin sind.

„Hier herein!“ sagte eine kratzige Stimme.

Die Tür flog auf, und zwei Männer stolberten nacheinander ins Asteil — ein hochaufgeschossener Bräuner und ein kleiner rundlicher. Dem Dicken baumelte eine pompöse goldene Kette vor dem Bauch. Der Ränge hatte ein Gesicht wie ein Geier.

Herr Jucht, der bis dahin still und friedlich in seiner Ecke gesessen und sich des Alleinseins gefreut hatte, war im Grunde wenig beklüftet über die Reifegesellschaft. Trotzdem erwiderte er den Gruß der beiden so laut, wie es seine Art war. Herr Jucht war Vertreter einer Lebensversicherungsbank und hielt auf Formen. Er ging stets schwarz gekleidet und sah besonders würdig und geachtet aus. Sein Beruf verlangte das.

Draußen erkante ein Pfiff, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Die beiden ließen sich auf die gegenüberliegenden Sitze plumpfen. Der Ränge holte ein Päckchen Karten aus der Tasche.

„Ein Spielchen?“ wandte er sich an einen Gefährten. „hm“, brummte der Dicke unentschlossen.

„Was denn — natürlich nur zum Zeitvertreib“, sagte der Ränge und fächerte die Karten. „Hier, sehen Sie mal eine! Merken Sie sich, welche es war, und feden Sie sie wieder zu den andern.“

Der Dicke tat, wie ihm geheißen. Der Ränge mischte, legte das Päckchen auf die Bank und ließ den Dicken abgeben.

„Welche Karte haben Sie gezogen?“ fragte er. „Karo König!“

„Dann drehen Sie mal die oberste Karte um.“ „Der Dicke gehorchte — er hielt den Karo König in der Hand.“

„Donnerwetter!“ sagte er verblüfft.

„Das ist noch gar nichts“, tigerte der Ränge. „Passen Sie auf: jetzt werde ich Ihnen etwas Besseres zeigen.“

Er nahm zwei Buben und ein As aus dem Spiel, klemmt die beiden Buben mit der Rückseite nach oben zwischen Daumen und Zeigefinger der einen Hand und nahm das As in die andere. Dann schweberte er blitzschnell das As zwischen den Buben und ließ alle drei Karten gleichzeitig auf die Bank fallen.

„Wo ist das As?“ fragte er.

Der Dicke suchte geringfügig die Äpfeln und klappte auf eine Karte. Es war ein Bube.

„Nanu? Wie ist denn das möglich?“ brummte er erstaunt. „Nochmal!“

„hm“, meinte der Ränge bedächtig. „Eigentlich pflegt man bei diesem Spiel zu sehen, sonst macht es keinen Spaß. Haben Sie nicht Lust, eine Karte zu riskieren?“

„Eine?“ Der Dicke lachte prahlisch. „Drei! Unter einem Taler fange ich nicht an.“

„Also gut“, sagte der Ränge. „Ich halte dagegen.“ Die Karten flogen von neuem auf die Bank, und der Dicke gewann. Er gewann noch ein zweites, drittes und viertes Mal.

Plötzlich wandte sich der Ränge an Herrn Jucht.

„Na, haben der Herr nicht auch Lust auf ein Spielchen?“

„Ach, o . . .“, stotterte Herr Jucht verlegen, „ich spiele nie . . . oder wenigstens beinahe nie . . . ich —“

„Wenn Sie Angst haben, lassen Sie's bleiben“, sagte der Dicke. „Vandbühnen können wir nicht brauchen.“

„Angst“, meinte Herr Jucht und schüttelte den Kopf. „Angst habe ich eigentlich nicht. Es ist nur . . . aber wenn Sie durchaus wollen —“

„Also los, setzen Sie schon!“ sagte der Ränge ungeduldig.

Herr Jucht nahm den Platz des Dicken ein, setzte und verlor. Beim zweiten Mal gewann er. Dann verlor er mehrmals hintereinander.

Er zitierte auf seinem Sitz hin und her, guckte wiederholt auf die Uhr und wurde immer unruhiger.

„Mein schönes Geld“, flugte er. „Wie soll ich denn das aufheben? Nächste Station muß ich schon aussteigen.“

„Erhöhen Sie doch den Einsatz!“ schlug der Ränge vor.

„Ja? Darf ich das?“ fragte Herr Jucht schüchtern.

„Natürlich.“

Herr Jucht zog seine Brieftasche hervor, holte unhandlich einen Zwanzigmarkschein heraus und legte ihn auf die Bank. Ohne mit der Wimper zu zucken, legte der Ränge ebenfalls einen Zwanzigmarkschein hin.

# Gimpelfang

Erzählung von Peter Matthäus

Die Karten fielen, Herr Jucht drehte eine um — das As.

„Oh . . .“ sagte er mehr erkannt als triumphierend und deckte die beiden Scheine ein.

Der Dicke machte ein verdutztes Gesicht, der Ränge verzog keine Miene.

„Ich doppelte!“ sagte er.

„Bitte“, sagte Herr Jucht.

Diesmal lagen achtzig Mark auf der Bank — eine hübsche, nicht unbeträchtliche Summe. Herr Jucht deckte mit der größten Selbstverständlichkeit wiederum das As auf und hob die Scheine in die Tasche.

Der Dicke wurde blaß und sagte: „Verdammt!“

Der Zug fuhr bereit langsamer.

„Ich doppelte nochmal!“ sagte der Ränge hitzig und begann, wiederholt in allen Tischen herumzufragen. „Ich hab nicht mehr genug!“ schnaubte er den Dicken an.

Mit Ach und Krach brachten es die beiden auf den erforderlichen Einsatz. Herr Jucht setzte milde lächelnd dagegen.

„Schnell“, sagte er. „Wir halten gleich.“

Zufällig konnte man durch das Fenster schon die Bahnhofsgebäude sehen.

Die Karten flogen, Herr Jucht deckte das As auf und stand im nächsten Augenblick mit Geld und Reisetasche draußen am Bahnhofsplatz.

Aber er deckte noch einmal den Kopf zur Tür herein. „Sehen Sie“, sagte er laut, „das ist nämlich so: ich bin seit Jahren Mitglied eines Vereins, der sich mit Salon-Magie befaßt. Jede Woche kommen wir ein- oder zweimal zusammen und zauber uns gegenseitig etwas vor. Na — und Kümmerblättchen, müssen Sie wissen, das ist nun gerade das, was wir zu allererst lernen — hm, um den Blick zu üben, nicht wahr?“

Die beiden drin erwiderten nichts.

„Ja, tut mir leid“, sagte Herr Jucht. „Wirklich!“

Der Zug fuhr an zu fahren. Er ließ noch ein Stückchen nebenher und warf etwas ins Coupé.

„Für die Rückfahrt, meine Herren“, rief er. „Auf Wiedersehen!“

Dann schmetterte er die Tür zu.

Drinnen auf dem Boden des Abteils lag ein Häufchen Mark. Der Ränge fuhr kein Wort. Aber der Dicke ließ mit dem Fuß danach und spie aus.

Die Tochter eines reichen Bauern hatte, obgleich sie nicht mehr zu den Jünglingen zählte, durchaus keinen Mann bekommen können; denn sie hatte ein so schwaches Gesicht, daß sie auf drei Schritte einen Hund nicht mehr von einem Kalb zu unterscheiden vermochte. Ihr Vater mühte sich mit allerlei Versprechungen, einen Freier für sie zu gewinnen, aber das arme Mädchen blieb, da die jungen Männer ihren Sechsfelder bald bemerkt hatten, ledig.

So beschloß der Bauer, es mit einer List zu versuchen und den nächsten Werber kurzerhand zu läuschen. Er meinte, sobald das Mädchen erst einmal unter der Hand sei, und es wahrte nicht lange, da fand sich in einem entfernten Dorf ein junger Bauer, der gewillt war, des reichen Hofbesizers Schwiegersohn zu werden.

Eines Sonntags stellte er sich zum Verspruch ein, und anfangs ging alles gut. Dann trat der Freier mit dem Mädchen vor die Haustür, um die Wirtschaft zu befehen. Die Jungfrau blieb stehen und wies über den großen Hof auf die Stalltür:

„Wer hat denn dort drüben die schöne Nähadel in den Türbalken gesteckt?“ fragte sie scheinbar überrascht, obgleich das Ganze ein abgekartetes Spiel und der Anführer der alte Bauer war. Der Freier mußte scharf hinübersehen, ehe er die Nadel entdeckte.

Er war erstaunt über des Mädchens Scharfsicht, das sich ansichtigte, eilig über den Hof zu laufen, dabei aber über eine Deichsel stürzte, die ihr den Weg versperrte und die sie nicht gesehen hatte. So war die List des Bauern offenbar, und auch der neue Freier sog wie die übrigen eilends davon.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

„Satan über Deutschland!“

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

# Das neue Buch



Drei Brüder

Von Felix Niemöller, Brannenverlag Willi Borchhoff, Berlin, 1936, 261 Seiten.

So ist das dann wohl, wenn eine kleine Gärtnerfamilie sich schlecht und recht abradert, um aus ihren Söhnen etwas Großes werden zu lassen. Da wird jeder Großchen für die „hohe Schule“ und das Studium zurückgelegt, da wird viel für die Kinder getan und manches an den Kindern gefündigt. Und dann? Ja, dann sind eines Tages die Kinder soweit, daß sie groß sind, daß sie „außerhalb des Hauses leben“, daß sie ihren eigenen Weg gehen. Und da ist dann das alte Ehepaar Mellenbeck und verfolgt den Weg der drei Brüder, die es großgezogen: Des Ältesten, der noch hatte Doktor werden können, des Zweiten, bei dem das Geld nur zum Volksschullehrer langte und der darob tief verbittert ist, und des Jüngsten, dessen Intelligenz zwar reichlich schwach war, dessen im Kleinen gesunder Lebenssinn sich aber später bei seiner Tätigkeit als Hausverwalter und Faltlosum offenbart. Zu diesen Hauptpersonen treten noch die merkwürdige „gut-böse“ Figur des alten Lumpenhändlers Kable, die feig-heiße, aber im Grunde ihrem Mann doch fremde Frau Dr. Mellenbeck und deren das „vornehme Milieu“ vertretenden Eltern. — Niemöller hat in diesem Roman so unendlich viele Wahrheiten aus dem täglichen Leben festgehalten, daß seine Arbeit nur werden konnte, wie das Leben selber ist, wenn man es genau und etwas nachdenklich betrachtet: Eigenartig schwingend, eigenartig „traurig-bitter“. R. Sz.

Im Banne der Grauen Eminenz

Von Paul Selbe, Franckische Verlagsanstalt, Stuttgart, 1936, 2. Auflage, 156 Seiten.

Einem Querschnitt durch die Außenpolitik des 2. Reiches vermittelt dieses Buch. Dem Untertitel, Charakterbild aus der Regierungszeit Wilhelms II., ist treffend Rechnung getragen. Die Sprache sowohl wie die Sichtung und Einteilung des Themas haben den an sich schon interessanten Stoff noch spannender gestaltet und damit eine vollstündliche Geschichtsbildung im besten Sinne des Wortes werden lassen. Paul Selbe zeigt den Geheimrat von Holstein, „die Graue Eminenz“, durchaus nicht einseitig als den Nur-Nitraganten, sondern er versucht auch Verständnis zu gewinnen für das eigenartige Pflichtbewußtsein und die zweifelsobne weitreichenden Kenntnisse dieses Mannes. Der bleibende Eindruck von diesem Buch aber ist eine tiefe Anklage gegen das politische System jener Zeit, die es behandelte. R. Sz.

Die Geschichte von den Leuten an der Außenstraße

Von Moritz Jahn, Junge Generation, Verlag, Berlin.

Ein einzigartiges Werk, das in ungemein starker Sprache die Härte des friesischen Stippenganges in einer Erzählung schildert. Gierha, die Tochter eines lebenden Friesen, kämpft um die Reinhaltung ihrer Art, die bedroht wird durch ihre Vermählung mit einem Anecht. Ihre Schöne fallen im Todesstampf gegen freie Neulandfindende. So vollzieht sich die Heiratung des Blutes ihres Geschlechtes. Das Buch ist ein Mahnruf zur Befinnung, zur Reinhaltung des Blutes. —rr.

Schrappentpflücker

Jugendtreiche und Gestalten. Von Rudolf Wulferlange, G. Grote Verlag, Berlin.

Schrappentpflücker ist der wunderliche Name eines Knaben, den wir groß werden sehen in einer unruhigen Landschaft, und der aber auch in der Reifezeit nicht von der Wunderlichkeit mit der er hineingeboren wurde in diese Welt, verloren hat. Aufgewachsen in nordischer Landschaft weiß sich der junge Held gleich vertraut mit den großen Dingen wie Vogelzug, Wolfenzug und Sternelauf. Aber auch das Nabelste, die vielen kleinen Dinge, mit denen er täglich umgeht, Blume und Getier, umtreift sein philosophierender Sinn, belastet seine wenigerige Hand, gibt ihnen Namen aus seiner Phantasiewelt, wodurch er alles sich ihm allein zu verpflichten glaubt. Wunderlam also sind diese dümmelingshaften Aenderabenteuer, durch die Schrappentpflücker in das weite Reich, welches Leben heißt, vortastet und manchmal auch vorlumpft und seine unglückliche Begier aufreißt an spizen Heden und harten Kanten. Seltsam, wie sein junges Blut, schwer und gründig, ist seine Heimat aus Heide und Moor, wo die Hexe wandert, wo die Nebel rauchen und die Sonne nur träumerisch über der Ebene liegt. Kein Großstadtflur bohrt hier an den Nerv dieser Welt. Einzig was hier diese Landschaft wie ein Blut zackig überblendet und ins Leben reißt ist der phantastische Humor ihrer Bewohner. In Schrappentpflückers Streichen lebt dieser wunderliche, tiefe, rätselige Humor in tausend Gestalten. Nach Kinderjahren und Jugendtorheiten samt bitterfühem Liebesende macht unser philosophischer Held seinen „Ueber-schlag“: Aber er kommt nicht zu Rand mit seinem Ueberdenken. Auch schon Walter von der Vogelweide, den er „auffucht“, vermochte es nicht über die Frage hinauszudringen: „... Ist mir mein Leben geträumt, oder ist es wahr?“ R.

Satan über Deutschland

Das Schicksal Einzelner und Aller, von Georg Karl, Kulturpolitischer Verlag Berlin — Leipzig — München, 3.50 RM., (272 S.)

In Form einer spannenden Erzählung wird hier sehr lebhaft vor Augen geführt, wie über das Schicksal des deutschen Bauernhofes und der deutschen Fabrik bis tief in die Familie hinein der Jude Einsatz gehalten hat, wie er Arbeiter und Bauern spalten und aus ihren Besitztümern vertreibt. Das politische Durcheinander der Parteien spielt hinein, grelle Kriege- und Revolutionsbilder, harte Einzelkämpfe innerer und äußerer Auseinandersetzung deutscher Volksgenossen, das schreckliche Herandrehen der Inflation, die Franzosen im Badischen und am Rhein, und dies alles vom Landleben her gesehen, mit der Verelendung des Bauern, dem Aufblühen Einzelner und der inneren Überwindung darin, machen das Buch zu einem Zeitdokument. Das Schicksal wird fortgesetzt in einem weiteren Bande „Die ewige Mühle“, dessen Erscheinen am Schluß angekündigt wird.

Satan über Deutschland

# Zwischen Reden und Filmkunstschau

Der deutsche Film weiterhin erfolgreich — „Verräter“ gefällig

Sonderbericht des „Führer“

Venedig, August 1936.

Die „IV. Internationale Filmkunst-Ausstellung“, Venedig, nimmt ihren Fortgang. Zwar ist der Besuch der Filme nicht ganz einseitig und besonders jene Filme, die nicht in italienischer und französischer Sprache gezeigt werden, haben es schwer, sich durchzusetzen.

Um so größer ist der Erfolg des deutschen Films, der immer wieder des härtesten Interesses des Vido-Publikums sicher ist. Hatte schon der zweite Film Deutschlands auf der Filmischa, „Ave Maria“, dank der Mitwirkung von Benjamino Gigli und Käthe von Nagy eine ausgezeichnete Resonanz, auch in der Presse, so wurde der dritte Film, „Verräter“, als Filmkunstwerk bester Art anerkannt und lebhaft besprochen. Das Wirken der internationalen Spionage-Zentralen, aber auch der Geist und die Kraft unserer jungen deutschen Wehrmacht kommen in diesem Film klar verständlich zum Ausdruck. Leider kommt in dem Film, für den Karl Ritter als Spielleiter zeichnet, nicht ganz der Ernst der Arbeit der Spionageabwehr-Beamten zum Ausdruck, da das Schwerkriegsgerät der filmischen Darstellung auf die Rollen der Spione und ihrer Helfer abgelegt wurde, von denen besonders Willy Birgel, Siegfried Schürenberg, Rudolf Fernau, Uda Baarova und S. E. Böhme zu überzeugen verstanden. Das gute Element war durch Irene von Meyendorff, Theodor Loeb, S. Wenzel und Epp Nitz vertreten. Von hervorragendem künstlerischen Wert sind die Aufnahmen, so besonders die Verfolgung der in feindliche Hände geratenen Flugmaschine durch Kletterstaffeln und Kriegsschiffe und die militärischen Übungen der Tankgeschwader. Hier schon setzte verschiedene Male der Beifall des Vido-Publikums ein, welches aus seiner Anerkennung keinen Hehl machte.

Von den übrigen bisher gezeigten Filmen vermerken das französische Werk Jacques Feyders „La femme héroïque“ (Die flüchtige Frau) dank der guten Darstellung und des geistreichen Dialogs, der amerikanische Film in Farben „The trail of the lone pine“ trotz ungeheurer fiktiver Wirkungen und der indische Film „Immortal Flame“ wegen seiner Eigenart zumindest zu interessieren.

Im übrigen sind die letzten Tage mit Sitzungen, Tagungen, Pressefests und den dazu gehörigen Reden ausgefüllt gewesen. Die Sitzung der Internationalen Filmkammer unter ihrem Präsidenten Lehmann führte zu einem engeren Kennen- und Verstehen, das sich auf die weitere internationale Zusammenarbeit fruchtbar auswirken soll. Wesentliche Beschlüsse brachte diese erste Arbeitstagung des laufenden Jahres nicht. In der Eröffnungsfeier im Palazzo del Cinema, an der von staatlicher italienischer Seite der Präsident der Biennale, Conte Volpi, der Generaldirektor des Propagandaministeriums (M. Film), Luigi Freddi, der Präsekt von Venedig Erc. Catalano und Dr. Maraini, von deutscher Seite Vizepräsident Hans Weidemann, Präsident Vertman, Reichsfilmmarschallleiter Franz Henkel, als Vertreter der Partei Curt Velling, sodann Dr. Quadt, Landesgerichtsrat Fennig und der Mitbegründer der Internationalen Filmkammer, Oberregierungsrat Arnold Raether teilnahmen, wurde betont, daß die Zusammenkünfte internationaler Art einen doppelten Sinn hätten. Einmal böten sie die Möglichkeit, gleich gelagerte Interessen über die Grenzen der Länder hinaus zu vertreten, andererseits soll die breite Basis internationaler Zusammenarbeit dazu dienen, den zusammengeschlossenen Kultur- und Wirtschaftszweig mit besonderem Nachdruck in allen Ländern zu fördern. Zum internationalen Inter-

essenanstand und zur internationalen Förderung komme die hohe Aufgabe, die Völker übereinander aufzuklären und damit zur gegenseitigen Achtung und Wertschätzung beizutragen.

Auf der Tagung des Internationalen Filmtheaterbesitzer-Verbandes erlittete sodann der Präsident Fritz Vertman einen Bericht über die Verwaltungsarbeit des abgelaufenen Jahres. Anschließend befaßte sich die Sitzung mit den wichtigsten Fragen des Standes der Filmtheaterbesitzer. Es wurde beschlossen, allen Mitgliedsstaaten die Einführung des Einschlagprogramms dringend nahezu legen. Weiterhin wurde die in verschiedenen Ländern bereits eingeführte Begrenzung von Filmtheaterbauten unter Berücksichtigung des vorhandenen Bedürfnisses als unerlässlich bezeichnet.

Zwei Presse-Tees, von denen je einer von der Leitung der IV. Internationalen Filmkunstausstellung und von der Reichsfilmmarke veranstaltet wurden, ergaben die Möglichkeit, in privaten Gesprächen sich kennenzulernen.

Von den bisher gezeigten annähernd 30 Filmen sind höchstens 5-6 von so ausgezeichneter Qualität, daß sie auf eine internationale Filmkunstschau gehören. Die übrigen Filme erwiesen sich als teils über, in der Mehrzahl jedoch höchstens auf dem Durchschnitt liegende Unterhaltungsfilme, die wohl floriert gemacht und nett anzusehen sind, der künstlerischen Entwicklung des Films aber kaum dienlich sein können. Vielleicht entschädigen die folgenden, letzten Tage — einige Titel und die Namen einiger ihrer Schöpfer deuten darauf hin. Trotzdem der Luis-Treffer-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ noch nicht öffentlich vorgeführt wurde, ist er gegenwärtig bester Favorit im Wettbewerb des Films.

„Vermont Musikfest 1936. Vom 26.-28. August findet in Bad Pyramont ein Musikfest statt, das den Namen „Eine unterhaltende Musik“ trägt. Die Gedenkfeierung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann. Weiter sind beteiligt das niederländische Landesorchester. Unter den Komponisten finden wir Namen wie U. Sommerlatte, Blader, von Anort, Jörn, Pichin, Schaller, Waack, Hellwig, Sang, Erpf, Trapp, Gaas, Wohlfurt, Grabner, Graener, Frommel, Walter, Schöner, Giesler. Von den 24 Konzerten, die stattfinden werden, sind 12 Aufführungen.

Das Programm des VII. Internationalen Bruderkongresses. Das VII. Internationale Bruderkongress findet aus Anlaß des 40. Todestages des Meisters am 11. Oktober in der Zeit vom 7. bis 16. Oktober in Wien statt. Es gelangen u. a. die vierte, letzte und neueste Symphonie in der Originalfassung unter der Leitung Ewald Knobels, die achte unter Dr. Karl Böhm, die dritte und die G-Moll-Couvertüre unter Anton Kovat zur Aufführung. Der Wiener Männergesangsverein, der Schubertbund, der Singverein und die Singakademie veranstalten unter dem Dirigenten Ferdinand Grobmann und Viktor Feldner ein Konzertkonzert in der Konzerthaus; Ferdinand Grobmann leitet in der Hofoper das „Wohlfühl-Neuheim, Ferdinand Haber in Stephansdom die Messen in G-Moll und F-Moll, Professor Weiskopf in der Hofoper, die „Wohlfühl-Neuheim, Regierungsrat Mohr ebendort ein Orchesterkonzert. Außerdem findet eine Festsitzung in der Hofoper und ein Festkonzert der Staatsoper für Musik im Hofopernhaus statt.

Musikfestschüler für Friedrich v. G. Im Schillerhof des Berliner Zoos, am 19. August, fand ein Musikfest statt, das den Namen „Eine unterhaltende Musik“ trägt. Die Gedenkfeierung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann. Weiter sind beteiligt das niederländische Landesorchester. Unter den Komponisten finden wir Namen wie U. Sommerlatte, Blader, von Anort, Jörn, Pichin, Schaller, Waack, Hellwig, Sang, Erpf, Trapp, Gaas, Wohlfurt, Grabner, Graener, Frommel, Walter, Schöner, Giesler. Von den 24 Konzerten, die stattfinden werden, sind 12 Aufführungen.

# Ferien so und so gesehen

Von German Gerhols

... Du ahnst ja nicht, wie herrlich es hier auf dem Lande ist! Diese himmlische Ruhe und Abgeschiedenheit! Keine Autos, keine Elektrische weit und breit. Nicht einmal Radio ist im Haus. Nirgends zerrt Melodie an Sinnen und Nerven, nur wohlthuende Stille für die Ohren und mildes Grün für die Augen. Wie beneidenswert sind doch die Leute, die jahraus, jahrein immer so leben dürfen, eng verbunden dem Busen der Natur...

... Ich bin ja Ida so dankbar, daß ich meine Ferien bei ihr verbringen darf. Das ist doch mal wirklich eine Ausspannung und Erholung. Hier kommt einem alles wie in einem Paradies vor. Alles ist so mühelos und gleich bei der Hand. Wenn man nicht will, braucht man kaum einen Schritt zu gehen. Die Bahn hält vor dem Haus, sogar die Treppe erparst ein Fabrikant. Und diese Ruhe in der Wohnung. Hier brüllt kein Vieh, tragen keine Säbne in der Nacht und all der andere Lärm bei uns auf dem Dorf. Aber trotzdem ist von Langeweile keine Rede hier. Kino, Theater, Konzert, alles in der Nähe und zum Spazierengehen die wunderbaren Anlagen mit den gepflegten, sauberen Wegen. Ja, das ist ein Leben, wie alle Tage Sonntag hier in der Stadt. Bloß schade, daß man nicht immer...

... Dies hier mühte einmal in mein Leben treten! Diese unendliche Weite des Blickfeldes, diese Grenzlosigkeit des Horizonts! Wir sind es gewohnt, daß von links auf Berge und Felsmassen und die Weite verschließen. Darum sind diese Tage am Meer tiefgreifendstes Erlebnis. Innerlich und äußerlich sind die Grenzen meines Geistes ins Unendliche verrückt und unerlösbar breitet sich die Seele in köstliche Fernen. Schwer und nachhaft ist die Luft hier, wie das Meer selbst. O wer doch immer...

... Liebe Kollegen und Freunde an der Wasserfront! Ein kräftiges Frühstück und Dubselb aus 2 Kilogramm...

... und vergiß bitte nicht, mir ein frisches Hemd und Strümpfe nach Isbad zu schicken, das ich gegen Ende der Woche zu erreichen gedenke. Man schwitzt bei der Hitze recht ordentlich, namentlich unter dem Aufdruck. Dafür aber offenbart sich auf Schritt und Tritt ein Wunder der Schöpfung nach dem anderen auf den stillen Fußpfaden und Wanderwegen. Die Vögel singen, die Grillen zirpen und jedes Blümlein grüßt den geruchlosen Wanderer. Weit in der Ferne nur sieht man ab und zu eine der großen Landstraßen, auf denen mit langen Staubfahnen hinter sich, die Autos rasen. Wie bezaubernd diese armen Wesen, die in ihrem Matragengrüßen an den Schönheiten der Welt vorüberziehen...

... Die Welt — ein märchenhafter Film! Gestern noch Schwarzwald, Baden-Baden, Heidelberg um, heute der Rhein mit seinen Burgen, Ruinen und Weinbergen, soeben Kölner Dom passiert! Phantastisch, wie er am Ende der Autofahrt als kleine Spitze am Horizont auftaucht, und wie er dann vor unseren Augen aufsteigt in den Himmel gewachsen ist! Der Wagen läuft aber auch einfach pfundig! Glatt hundertsech durchgehenden von Bonn bis Köln! Herrgott, wie muß den armen Schülern zumute sein, die per Eisenbahn, oder gar zu Fuß herumkriechen. Ein Leben ohne Auto ist überhaupt kein Leben! Selbst am Steuer sitzen! Nicht gefahren werden, sondern selbst fahren! Das ist doch das Wundervolle, was es nur geben kann! Schade, daß man nicht immer so weiter...

... alle Sorgen haben die andern. Ich selber tue nichts als essen, im Liegestuhl faulenzen und höchstens schauen, wenn wieder eine neue, märchenhafte Küste vor uns auftaucht. Was geht mich an, wo wir herkommen, wohin wir fahren? Das alles ist Sache des Kapitans und der Schiffahrtsgeellschaft. Ein köstliches Gefühl: ich habe bezahlt und werde gefahren. Meinem eigenen Schicksal überlassen...  
... Du kannst dir etwas darauf einbilden, lieber Freund, daß ich Deinen Brief überhaupt aufgemacht habe, weil ich Deine Handschrift erkenne. Denn endlich habe ich mal Urlaub und kann mal vier lange Wochen dabei bleiben! Das Auto im Stall, der Mutterkoffer auf dem Boden! Bis jetzt habe ich nichts, als den Schlafanzug angezogen! Ich lümmle mich von meinem Bett in meine Badewanne und von da auf meine Couch! Jemand, wo draußen regnen und hasten arme Irre...

# Aus Kunst und Leben

„Vermont Musikfest 1936. Vom 26.-28. August findet in Bad Pyramont ein Musikfest statt, das den Namen „Eine unterhaltende Musik“ trägt. Die Gedenkfeierung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann. Weiter sind beteiligt das niederländische Landesorchester. Unter den Komponisten finden wir Namen wie U. Sommerlatte, Blader, von Anort, Jörn, Pichin, Schaller, Waack, Hellwig, Sang, Erpf, Trapp, Gaas, Wohlfurt, Grabner, Graener, Frommel, Walter, Schöner, Giesler. Von den 24 Konzerten, die stattfinden werden, sind 12 Aufführungen.

Das Programm des VII. Internationalen Bruderkongresses. Das VII. Internationale Bruderkongress findet aus Anlaß des 40. Todestages des Meisters am 11. Oktober in der Zeit vom 7. bis 16. Oktober in Wien statt. Es gelangen u. a. die vierte, letzte und neueste Symphonie in der Originalfassung unter der Leitung Ewald Knobels, die achte unter Dr. Karl Böhm, die dritte und die G-Moll-Couvertüre unter Anton Kovat zur Aufführung. Der Wiener Männergesangsverein, der Schubertbund, der Singverein und die Singakademie veranstalten unter dem Dirigenten Ferdinand Grobmann und Viktor Feldner ein Konzertkonzert in der Konzerthaus; Ferdinand Grobmann leitet in der Hofoper das „Wohlfühl-Neuheim, Ferdinand Haber in Stephansdom die Messen in G-Moll und F-Moll, Professor Weiskopf in der Hofoper, die „Wohlfühl-Neuheim, Regierungsrat Mohr ebendort ein Orchesterkonzert. Außerdem findet eine Festsitzung in der Hofoper und ein Festkonzert der Staatsoper für Musik im Hofopernhaus statt.

Musikfestschüler für Friedrich v. G. Im Schillerhof des Berliner Zoos, am 19. August, fand ein Musikfest statt, das den Namen „Eine unterhaltende Musik“ trägt. Die Gedenkfeierung liegt in Händen von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann. Weiter sind beteiligt das niederländische Landesorchester. Unter den Komponisten finden wir Namen wie U. Sommerlatte, Blader, von Anort, Jörn, Pichin, Schaller, Waack, Hellwig, Sang, Erpf, Trapp, Gaas, Wohlfurt, Grabner, Graener, Frommel, Walter, Schöner, Giesler. Von den 24 Konzerten, die stattfinden werden, sind 12 Aufführungen.

hatten die Worte von Friedrichs Testament als erhebendes Bekenntnis zur Menschheit und als Zeugnis seines großen Menschentums. Der Abend der von Berke Gändels und Mozart umrahmt wurde, war für viele hundert Hörer ein unvergessliches Erlebnis.

Feuerbestattung auch bei den Franken. Bisher war die Ansicht häßlich, die Franken hätten ausschließlich die Körperbestattung geübt. Es konnte jedoch nachgewiesen werden, daß auch Feuerbestattungen verschiedener Art nicht selten waren und zum großen Teil bis in das achte Jahrhundert reichen. Da das Aufkommen der Körperbestattung mit dem Eindringen und Vordringen des Christentums gleichgesetzt ist, setzt sich, wie lange sich auch bei den Franken der Glaube, der von den Altvordern überliefert war und die mit ihm überkommenen Rituale — die Bestattung von Toten war eine der wichtigsten Anknüpfungen — erhalten hat. Erneuerten. Erkannt wurden: Der Direktor der Reichsstelle für Kulturdenkmäler Dr. Schuchardt zum Honorarprofessor in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin; — der Honorarprofessor Dipl.-Ing. Hans Rommager zum a. o. Professor an der Technischen Hochschule Berlin; — der nicht-beamtete ao. Professor Dr. Rudolf Kämlich an der Universität Köln zum ord. Professor an der Universität Erlangen; — der Dozent in der Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Ing. habil. Julius Lamort zum ord. Professor; — der Dozent Dr. med. habil. Hugo Götlicher zum nicht-beamteten ao. Professor an der Universität Frankfurt; — der hiesige Dozent Dr. Ludwig Zischewitz zum nicht-beamteten ao. Professor an der Universität Heidelberg; — der Dozent Dr. phil. habil. Wilhelm Schröder in Kagen zum nicht-beamteten ao. Professor.

Das Alter des Zaischentes. In China ist das Zaischente, schon seit mehr als 4000 Jahren bekannt. Ursprünglich behandelte es Haut aus Seiden oder Zedernholz. Jetzt werden merkwürdigerweise wieder solche Zäher angeboten. In Deutschland selbst war der Gebrauch des Zaischentes nur den oberen Schichten vorbehalten. Noch im 17. Jahrhundert war eine Verwendung des Zaischentes bei den niederen Ständen nicht gestattet.

**Für die Nieren**  
**Aberlinger Adelheid-Quelle**  
Große Heilerfolge selbst bei erkrankten Nieren  
Prospekte durch die Mineralbrunnen A.G. Bad Nauheim  
Ebenfalls in Apotheken und Drogerien, Hauptniederlage:  
Bism & Müller Mineralbrunnenvertrieb, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 255



Da standen sie sich gegenüber, in einem kahlen, schmucklosen Hollywooder Studio-Büro, der Diktör Ilsa Stratoff aus Brant an des Desna, zwischig rubelost und geübt, seit ein dunkles Tor sich für immer vor dem Land geschlossen hatte, das einmal seine Heimat gewesen war, und der Regisseur Gunnar Wargis — zu Hause am stillen blauen Njalmars-See — und logen sich über ihre Not hinweg. Der eine, indem er Entschlüsse äußerte, die nie zur Ausführung kommen würden, der andere, indem er pries, was ihm verhofft war, und bespöttelte, wannach er selbst sich verzehrte!

„Wissen Sie denn“, sagte der Russe unvermittelt, was es für mich heißt, mitten in einem Tollhaus plötzlich einem Menschen zu begegnen, einem Menschen wie diesem Mädchen? Ich glaube, es wäre die Entsatung der Staaten und die, die Sie schon so lange für die Varus Pictures suchen, Wargis: ein Mensch, ein wahrhafter Mensch auf der Feinwand!“

„Nein, ich glaube etwas ganz anderes“, antwortete der Regisseur mit gespieltem Gleichmut und nahm seinen Rock von der Stuhllehne; „ich glaube, daß Sie tatsächlich ein verdammt mehr „menschliches“ — oder sagen wir auch „männliches“ — als künstlerisches Interesse für diese junge Dame hegen.“

Der Russe antwortete nicht. Wie immer schien er plötzlich aus einer ertreten Leidenschaftlichkeit wieder unmittelfach in völlige Apathie zu verfallen. Wargis hand, dem Zimmer den Rücken zugewandt, vor dem nackten Fenster und blickte gedankenvoll auf den Hof.

Publicity, vor allem aber zu allerlei an Erpressung grenzenden Manövern nicht besser hätte wünschen können. Straffoff war ein hübsches Mädel über den Weg gelassen, das er auf Grund seiner eigenen Stellung zu lancieren gedachte. Dies war die Situation, aus der es einen Ausweg zu finden galt...

Eines war übrigens jedem Eingeweihten klar: daß es der Desky nicht um dieses junge Mädchen ging, sondern allein um den Ruf, den sie nach einem nicht ganz geklärten Vorfall vor einigen Monaten im Baltimore-Hotel hatte und zu Fall zu bringen suchte. Das war klar, obgleich sie Wargis, heute morgen durch ihre hochfeine Hausdame am Telefon hatte bestellen lassen, für ihre Nachfolge im nächsten Film sie ja wohl geortet, und „Die eternal song“ müsse nun wohl bis zu ihrer Wiedererreichung warten. Dabei hatte Gunt einmüdigkeit befestigt, daß ihr bei der ganzen Geschichte nicht das geringste passiert war und ihr blutüberströmtes Gesicht nur in der noch blutigeren Phantasie der Broadway-Reporter existierte...

Er hörte hinter sich den Russen aufstehen. Mochte der sonderbare Russe in Gottes Namen fürs erste seinen Willen haben! Schließlich würde es sein jüngerer Schützling später sicherlich auch ein wenig billiger tun als mit einer ersten Rolle. Wegen der Desky mußte eben Barnes nach seiner Rückkehr aus Florida vielleicht einmal selbst mit ran. Barnes, der ja seit zwanzig Jahren so seine Erfahrungen mit Starlaunen und Kulissenintrigen hatte.

„Na, dann kommen Sie schon“, rief er den noch immer reglos vor sich hinbrütenden Diktör blickend am Arm. „Nehmen wir bei Gustav einen Drink, bis Ihre Baroneh erscheint. Mein Horoskop sagt mir für diese Tage Ueberraschungen voraus. Vielleicht erleben wir jetzt eine...“

„Sie kommen die Treppe herunter, gehen langsam bis zum Strich, bleiben stehen...“ Gunt war dabei, die Szene zum dritten Male zu erklären.

Christa hörte gar nicht zu. Es war abfolgt überflüssig und zwecklos, sich alle diese Anweisungen und Be-

lehrungen zu merken, die ihr dieser fremde Mensch da seit einer Viertelstunde mit einer unangenehmen Vertraulichkeit und Höflichkeit erteilte. Nie würde sie vor all diesen starrenden Augen diese lächerliche Mannequin-Parade aufführen können.

„Alles Licht zu mir!“ schrie Gunt, der heute Kameramann und Regie-Assistent in einer Ferien war. Und aufsehend lohte sofort eine heiße, weißblaue Helle über das Rollen- und Brettergeräusch hin, das eine Art Freitreppe darzustellen hatte. Die Beleuchter posteten wie verummte Nachtvögel zusammengekauert auf ihren Gerüsten. Das Mikrophon hing dünn und tückisch am Galgen in der freien Luft...  
„Licht okay!“ kam es hoch aus der Tiefe des Aufnahmegeräts. Gunt sprang auf kurzen Beinen die Stufen herab. Ein Schmarfahn löste mehrere Male Sekundenlang in das Durcheinander der Stimmen und Geräusche. „Achtung, Aufnahme!“ schrie jemand. Ein Mann rief häßig etwas gegen das Mikrophon, schlug zwei Holzklappen übereinander, auf denen mit Kreide ein paar Worte und Zahlen geschrieben standen, und lief dann gleichzeitig eilend aus der Szene irgendwohin ins Dunkel des Planab.

Christa war allein, stand auf einer improvisierten, nackten Bühnentreppe im Licht schattigkeitsreicher Jupiterlampen und hatte nichts zu tun, als einige Stufen hinunterzugehen, an einem Kreidestrich stehen zu bleiben und einen englischen Satz in die Luft zu sprechen...

Warum ging sie nicht? Warum stand sie noch immer steif und reglos, auf dieser lächerlichen Treppe und wartete, daß endlich etwas geschähe? ...  
Oder ging sie schon? War sie selbst das, die da langsam und gestelzt mechanisch einen Fuß vor den anderen setzte, nichts mit den hängenden Armen anzufangen wußte, vollständig aus der Richtung kam, keinen Kreidestrich sah, kein Mikrophon und diesen einen jämmerlichen Satz, den sie aufzulesen hatte, nicht mehr zusammenbrachte? ...  
„Halt! — Licht aus!“ — „Licht aus!“ kam das Echo von der Decke herab.

„Fräulein von Selchow!“ Sie müssen sich freier bewegen, mehr gelockert. Sie gehen ja nicht. Sie marschieren ja wie ein Bleisoldat...“

Warum lief sie nicht ganz einfach hier weg? Warum ließ sie sich von diesem Amerikaner vor allen diesen Leuten so zurechtshauen?

„Bitte, noch einmal, ohne Licht!“ schrie Gunt herüber. „Licht! Ruhe!“

Wieder stand Christa auf der obersten Stufe, dieser Schattentreppe und wußte nicht, wie sie überhaupt noch einmal da hinaufgekommen war. Nur das eine hätte sie mit schmerzhafter Gewißheit: in wenigen Sekunden würde das Ende da sein, das Ende eines Wundertraumes,

von dem sie erst jetzt wußte, daß sie im Grunde nie auf gehört hatte, an seine Erfüllung zu glauben...

Aber achte denn überhaupt noch jemand auf sie? Sie konnte, noch gebelnd von der großen Lichtfülle, kaum etwas von ihrer Umgebung erkennen. Das ganze Theater war ein graues Drumter und Drüber von toten Dingen, nur der verlassene Aufnahmegeräte auf seinen schrägen Schienen glöhte sie mit seinem großen runden Auge wie ein unförmiges Fabeltier gepenstlich an. Die Reden der Männer unten waren laut und kläffend und verumtunten auch auf Gunt's energisches Kommando nicht.

Sollte sie jetzt mitten in diese Unaufmerksamkeit hinunter gehen und ihr Sprößlein sagen wie ein nicht ganz für voll genommenes Schülchen unter Erwachsenen? Wie lächerlich, zu glauben, man könnte da so einfach durch ein hübsches Photografiertwerden ein Vermögen verdienen. Hatte nicht alles seinen Preis? Und wurde Mitarbeiter bezahlt, deshalb nur so ungeheuerlich und märchenhaft bezahlt, weil kaum einer unter Hunderttausenden sich überhaupt dazu eignete? ...

Ihr Name wurde gerufen. „Fräulein von Selchow!“ Diese Stimme kannte sie. Der dunkle, behaltende Menschenhaufen am Fuße der Treppe öffnete sich, ein Mann kam die Stufen herauf. Ilsa Stratoff.  
Es war fast eine Erlösung für Christa, sich endlich wenigstens nicht mehr allein unter all diesen spöttlichen Augen zu wissen. Sie freute dem Diktör mit einem Aufsatzen der Erleichterung die Hand hin. „Gott sei Dank!“ sagte sie müde. Und dann sehr leise: „Ich glaube, es geht nicht...“

Der Russe sah sie zuerst schweigend an. Er hatte fast knabenhaft fromme Augen in dieser Sekunde. Vielleicht wußte er es jetzt auch zum erstenmal, der Diktör Ilsa Stratoff aus Brant an der Desna, daß er dieses junge Mädchen liebte. Nur einen hübschen Augenblick lang schielte sein Gesicht dieses Leuchten von innen her, dann mandelte es sich fast ohne Uebergang zurück zur undurchdringlichen Maske fast toten Gleichmuts.

„Verzeihen Sie mein Zutritt“, sagte er mit seiner etwas schleppenden Stimme. „Es ist selbstverständlich absolut falsch, was man da mit Ihnen macht. Aber verüben Sie sich doch jetzt einmal gänzlich zu entspannen, zu tun, als ob Sie vollständig allein in dieser Halle wären. In Wirklichkeit sind Sie das ja auch, denn keiner Ihrer Zuschauer hier zählt mehr als das tote Photo-Objektiv dort.“

Dieser Satz war bei aller Gelassenheit, mit der er hingelassen wurde, für Christa von so eindringlicher Wirkhaftigkeit, daß sie sofort ruhig wurde.

(Fortsetzung folgt)





# Turnen und Sport

## Deutscher Sieg im Fürstenberg-Rennen

Glanzvoller Auftakt der Baden-Badener Rennwoche - G. Mühlens „Wahnfried“ schlägt die Italienerin „Suanguelen“ im Fürstenbergrennen

Von unserem nach Iffezheim entsandten v. S. Schriftleiter.

(Iffezheim, 23. August.)

Einen glänzenderen Auftakt der Baden-Badener Rennwoche, als wir ihn am Sonntag draußen auf dem herrlichen Iffezheimer Rennplatz erlebten, hätte sich der Internationale Klub, der verdienstvolle Organisator dieser internationalen Pferdesportlichen Veranstaltung nicht wünschen können. Das war wieder das alte bunteste Bild der Vorkriegszeit, das wir am Sonntag in Iffezheim sahen. Ein Massenauftakt sowohl auf den Tribünen als auch drüben am Dorfstand und am Kapellenberg.

### Die imposante Auffahrt zum Rennplatz

Ein wunderbarer Spätsommerstag begründete diesen ersten Renntag der Baden-Badener Rennwoche, der auf dem Rennplatz eine große Anzahl von Ehrengästen sah. So bemerkte man u. a. Reichsstatthalter Robert Wagner, Innenminister Flaumer, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Badens Gauportführer Ministerialrat Kraft und später erschien auch noch vor dem Klubhaus, von einer Ehrenformation der SA begrüßt, Stadtschef Luise in Begleitung von Gruppenführer Ludin, der von dem Präsidium des Internationalen Klubs empfangen wurde. Von Ausländern wohnten u. a. der Bürgermeister von Los Angeles, Cadman, der aus der Olympiastadt zu den nacholympischen Tagen ins Dos-Tal gekommen war und der frühere amerikanische

ländler die Iffezheimer Bahn auf, um dort mit den besten Vertretern Deutschlands die Kräfte zu messen. Sah man vor dem Krieg in den Hauptprüfungen der Baden-Badener Rennwoche fast stets nur die Ausländer in Front, so hat sich dies erfreulicherweise in der Nachkriegszeit etwas geändert. Seit Rosalba Carrera im Jahre 1924 für die Italiener das Fürstenberg-Rennen gewinnen konnte, ging diese wertvolle Prüfung in der Nachkriegszeit nur noch einmal an das Ausland verloren. Im Jahre 1926 wurde es von dem Ungarn Kaplopo und 1928 von dem Franzosen Castel Sarde gewonnen. Den Ausländern wird das Siegen im Dos-Tal in den letzten Jahren sehr schwer gemacht, ein Beweis für den guten Fortschritt unserer Vollblutzucht. Die Italiener sind in diesem Jahre durch den Stall Razza del Soldo mit fünf Pferden in Iffezheim zur Stelle, von denen am Eröffnungstag im Fürstenberg-Rennen die beim Aufgalopp sehr nervöse Stute Suanguelen gefaltet wurde. Diese wertvolle Dreijährigenprüfung gab mit dem ersten Start der Italiener nicht nur einen wertvollen Aufschluß für den bevorstehenden Großen Preis von Baden, sondern sollte auch eine Antwort auf die interessante Frage bringen, wer nach Nereides' ruhmvollem Abgang ins Geschäft und dem an Lahtzeiterscheinungen zur Untätigkeit verurteilten Deanderjohn Sturmwogel Deutschlands bester Dreijähriger ist.

Der Verlauf dieser Hauptentscheidung des ersten Renntages war denkbar einfach. Nachdem nach dem Start Item in Front gelegen hatte, ging der Weinbergische Perlander an die Spitze des Feldes und führte den größten Teil der Strecke, dicht gefolgt von Suanguelen und dem von Jockey Raftenberger gerittenen Wahnfried. Perlander, der in letzter Zeit so erfolgreiche Deanderjohn, kam noch als Erster in den Einlauf, dann aber sah man ihn plötzlich nach außen wegbrechen, im gleichen Augenblick, als Wahnfried an der Italienerin vorbeiging und sicher die Spitze nahm. Mit zwei Fängen Vorsprung gewann Wahnfried sicher das Fürstenberg-Rennen vor der Italienerin Suanguelen, hinter der wiederum zweieinhalb Längen zurück der Weinbergische Perlander auf dem 3. Platz eintraf. Der deutsche Sieg wurde von dem Publikum mit starkem Beifall aufgenommen.

### Chilone gewinnt das Fliegerrennen

Das italienische Gestüt del Soldo entschädigte sich für die Niederlage im Fürstenberg-Rennen durch einen Sieg im Internationalen Fliegerrennen. Chilone unter Jockey Caprioli gewann dieses Rennen überaus überlegen mit zwei Fängen Vorsprung gegen Gratianus und Jupiter. Der Italiener ging sehr bald nach dem Start an die Spitze des Fünferfeldes und war beim Einlauf auf der Geraden feinen Augenblick von seinen Gegnern bedroht. Auch im Preis vom Alten Schloß konnten die Ausländer und zwar diesmal der Schweizer Stall G. C. Bodmer mit Na-Na einen Sieg feiern. Das war eine schöne Ueberraschung, als plötzlich in den Geraden die außerordentlich schnelle Stute Na-Na in Front ging und in einem außerordentlich spannenden Rennen einen Ueberrassungsieg davontrug, der am Totalisator mit 218 Mark für Sieg bezahlt wurde.

### Raftenbergers Doppelerfolg

Zu einem schönen Doppelerfolg kam am Eröffnungstag Jockey Raftenberger, der nicht mehr zu den jüngsten zählt, aber im Sattel ein außerordentlich geschickter Taktiker ist. Er gewann mit Wahnfried nicht nur die wertvolle Prüfung des Tages, sondern kam gleich im nächsten Rennen, in dem Ulrich von Dersgen-Ausgleich mit Marienfels für den Stall J. Mühlens zu einem weiteren sehr schönen Erfolg, da nicht weniger als 12 Pferde für dieses Rennen gefaltet worden waren.

Im Preis von Iffezheim, der den Tag einleitete, sah man nach langer Zeit endlich wieder einmal die Weinbergischen Farben Van-Weiß mit Fidalgo siegen. Das Baden-Ausgleichs-Jagdrennen, das über den Kapellenberg führte, war eine einfache Angelegenheit für Herrn F. J. Schreders Stora, die sicher gegen Gosa und Walthari gewann.

Die genauen Ergebnisse des ersten Renn-tages waren:

1. Preis von Iffezheim — 3800 RM. — 1400 Meter; 1. Fidalgo (W. Held), 2. Marquis; 3. Wiener Walsler; f. Gausel, Trenddeutsch. Tot: Sieg: 102, Platz: 27, 18:10.
2. Baden-Ausgleich — 3000 RM. — 1600 Meter; 1. Meiternich (W. Held); 2. Infant; 3. Atlas; f. Graf Scheiden, Marland. Tot: Sieg: 26, Platz: 18, 24:10.
3. Internationalen Fliegerrennen — 1. Chilone (F. Caprioli), 2. Gratianus; 3. Jupiter; f. San Michels, Dardanos. Tot: Sieg: 31, Platz: 14, 13:10.
4. Fürstenberg-Rennen — 21 000 RM. — 2167 Meter; 1. Wahnfried (Raftenberger), 2. Suanguelen; 3. Pe-



Der Sieger im Fürstenberg-Rennen, Wahnfried, mit Jockey Raftenberger  
Aufnahmen: „Bühner“ (Schweizer)

riander; f. Domeneus, Nam. Tot: Sieg: 20, Platz: 14, 16:10.

5. Ulrich-v.-Dersgen-Rennen — 4500 RM. — 1800 Meter; 1. Marienfels (Raftenberger), 2. Boetis Fanco; 3. Antonius; 4. Waffenschmied; f. Amaranto, Prinzregent, Fabricio, Gloria, Pommerberg, Gars Pierre, Rarballa, Angreifer. Tot: Sieg: 42, Platz: 16, 15, 21, 42:10.

6. Preis vom Alten Schloß — 2000 RM. — 2100 Meter; 1. Na-Na (Wibelt), 2. Royal Pantalion; 3. Amaranth; f. Ambre en Toc, Kanakli, Rolanda, Spata, Wulfsbild. Tot: Sieg: 213, Platz: 42, 52, 17:10.

7. Baden-Ausgleichs-Jagdrennen — 5450 RM. — 4000 Meter; 1. Stora (W. Wortmann), 2. Gosa; 3. Walthari; f. Raus, Kriegsflamme, Steinbruch, Agnus, Calur, Fahrewohl. Tot: Sieg: 131, Platz: 29, 18, 19:10.

## Um den von Tschammer-Osten-Pokal

Der „Club“ aus dem Wettbewerb - Der VfL Venrath schlägt den Pokalmeister 3:2

Der deutsche Fußballmeister und erste Gewinner des Vereinspokals, der VfL Nürnberg, ist am Sonntag aus diesem Wettbewerb ausgeschieden. Vor 10 000 Zuschauern stand er im Düffeldorfer Rhein Stadion dem VfL Venrath gegenüber, der ihn mit 3:2 (1:1) besiegte. Der „Club“ kam in gewohnter Aufstellung, nur spielte Hebelein II Pintsäufen. Venrath verlor die Neuformation im Sturm. Hohmann spielte neben Pictark halblinks, Rude in der Mitte und rechts führten Lenzki und Stoffels. In der ersten Halbzeit entzündete das Spiel, zumal die Venrath'sche Hinterrückwehr die Nürnberger Stürmer immer laufen ließ; diese verzagten allerdings meistens das Schießen. In der 6. Minute fiel durch Rude, der bei einem hoch hereinkommenden Eckball eintröpfte, der überraschende Führungstreffer Venrath's, der in der Nürnberger Mannschaft sichtlich Verwirrung schuf. Nürnberg ging aber dann aus sich heraus. Bei einem schönen Alleingang von Friedel fiel, nachdem der Ball zuerst abgewehrt worden war, im Nachschuß der Ausgleich.

Das Treffen fand dann meist im Reichen der Nürnberger, während Venrath sein Heil in erfolglosen Durchbrüchen suchte. Nach der Pause waren die Rheinländer im Angriff weit energischer. Nürnberg ließ dann ziemlich nach und die Abwehr hatte trotz des durchsichtigen Venrath'schen Spielers viel zu tun. In der 21. Minute umspielte Hohmann Carolin und Muntert, wurde aber dann von Willmann unfair angelegt. Hohmann schob zwar den Ball noch ein, der Schiedsrichter entschied aber Elfmeter, den Pictark verwandelte. Eine Minute später stand es durch einen Alleingang Friedel's, der als einziger Nürnberger Spieler nicht die Ruhe verlor, wieder 2:2. In der 30. Minute schob dann Hohmann nach schönem Zusammenwirken mit Lenzki den siebringenden Treffer. Nürnberg drängte dann noch und zwar

durch Guhner sehr gefährlich, Venrath war aber auf der Hut und gegen Schluß mußte Köhl noch oft eingreifen. Der Kampf war entschieden und der deutsche Meister kann seinen vorjährigen Pokalsieg nicht wiederholen.

### SV Waldhof - SV Klafeld 6:0

Das aus der 2. Schlussrunde des v. Tschammer-Pokal-Wettbewerbs rückständige Spiel zwischen dem Badischen Meister SV Waldhof und dem „Fortuna“-Besieger, SV Klafeld, entschieden die Mannheimer am Sonntag mit 6:0 (1:0) eindeutig zu ihren Gunsten, obwohl ihre Leistungen in der ersten Hälfte viel zu wünschen übrig ließen. Während sich die Westfalen recht gut zurechtfinden und sofort mit gefährlichen Angriffen aufwarteten, brauchte der badische Meister eine ganze Halbzeit, um sich mit der weitaus kräftigeren Elf aus dem Siegerland abzufinden. Erst nach der Pause, als Siffing nach einem Zusammenstoß mit dem Klafelder Torhüter auf rechtsaußen spielte, klappte es bei den Mannheimern besser. In regelmäßigen Abständen fielen dann die Tore, an denen der Hälfte-Torwart vollkommen schuldlos war. Auf der Gegenseite vermochten sich die Klafelder mit einem „Drei-Männer“-Sturm gegen die stabile Abwehr der Waldhöfer nicht zu behaupten.

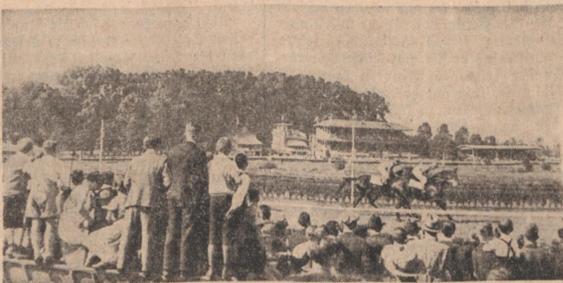
Fortuna Düffeldorf, der Zweite der Deutschen Fußballmeisterschaft, trug am Wochenende zwei Spiele in Nordbayern aus. In Schweinfurt erreichten die Vertreter der Gartenstadt ein 1:1 gegen den einheimischen FC 05 und in Fürtz wurden sie von der Spielvereinigung 4:1 geschlagen.

Einen deutschen Fußballtag gab es in Dänemark. Die Elf von Union Altona besiegte in Kopenhagen die Mannschaft von Fremad Valby hoch mit 10:2 (7:1) Toren.

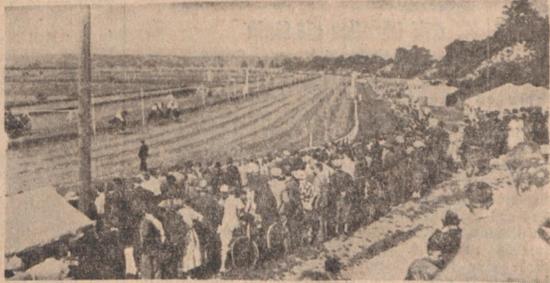
### Ein Blick auf den Rennplatz Iffezheim



Beim Iffezheimer Bogen



Die Zuschauer am Dorfstand



Blick auf die Bahn gegenüber den Tribünen

# Unsere Zielsegelflieger in Front

### Ein geschichtlicher Tag im deutschen Segelflug

Eigener Drahtbericht des „Führer“

**30. Friesenlager, (Wasserkuppe), 23. Aug.** Nach drei Tagen Flughülle war der vergangene Samstag mit seinen 46 Starts als verkehrsvoller Auftakt zu der nun durch ein gutes Wetter übrigens begünstigten letzten Wettbewerbswoche zu betrachten. Obgleich der schwache Wind nur Hangsegelflug gestattete, gelang es dem jungen Mannheimer Artur Haase, über eine Stunde am Westhang zu segeln und auch wieder an den Startplatz zurückzufahren. Wie erwartet, sah man am Sonntag schon in den frühen Vormittagsstunden 10 bis 12 Maschinen in der Luft, die sich mit mehr oder weniger Glück Höhe zu schaffen suchten. Die Gäste, unter denen man auch Ministerialrat Arendt vom Reichsluftfahrtministerium sowie Schweizer Luftfahrtsportler und englische Leistungsegelflieger sah, wußten wohl kaum, daß sie einen in der Geschichte des Segelfluges bisher erstmaligen Anblick bewohnten, als gegen 12 Uhr mittags eine große Anzahl Segelflugzeuge gemeinsam in beträchtlicher Höhe auf Fahrt gingen. 25 bis 30000 Zuschauer beobachteten interessiert die 71 Starts und erwarteten dann bis in die späten Abendstunden mit Spannung die Ergebnisse dieses Tages, waren doch zum ersten Male eine große Anzahl von Meldungen für Ketten- und Zielflug abgegeben worden. So hatten u. a. die drei Piloten der Landesgruppe 15 (Württemberg-Baden), Hakenjos, Späthe und Kraft, einen Ketten- und Zielflug nach der Reichsfliegerfahrschule Hornberg bei Schwäbisch Gmünd angemeldet. Die Kette der drei Luftkutschasiane Riedel, Helm und Mein hatte dagegen bereits die Segelflugschule Hesselberg als Ziel ausgemacht. Weltrekordflieger Ludwig Hofmann wollte um anfliegen, während die einzige weibliche Wettbewerberin Hanna Reitsch Nürnberg gemeldet hatte. Verschiedene andere Piloten wollten Stuttgart anfliegen. Jedoch drehte gegen 10 Uhr der Wind, so daß ein großer Teil der Flüge umgeleitet werden mußte. Als gegen Nachmittag schon die meisten Maschinen unterwegs waren, bot sich einigen wenigen Piloten unerwartet eine künstliche Thermik-Quelle. Oberhalb der Fulda-Quelle war ein großer Reifeomnibus aus Düsseldorf in Brand geraten, dessen intensive Wärmeabstrahlung deutlich erkennbar auf die in 120 Meter Höhe kreisenden Segelflugzeuge wirkte.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden trafen die ersten Landmeldungen aus den in der Nähe gelegenen Ortschaften ein, denen bald auch Sicht- und Landbergebnisse weiterer Maschinen folgten. Bei der einen vor auch der bekannte Weltrekordflieger Ludwig Hofmann, der nach einem in großer Höhe durchgeführten Flug von etwa 150 Kilometern Luftlinie bei Feuchtwangen wegen Vorklappung der Querruder aufgeben mußte. Durch die Kälte hatte sich das Kessel derart aufsummiert, daß die Maschine keineswegs mehr als fluffiger galt und sich der Pilot daher zum Landen entschließen mußte. Die Kette der Luftkutschasiane Riedel, Helm und Mein zum Hesselberg konnte nicht gewertet werden, da Mein auf der Strecke liegen blieb. Jedoch haben die beiden anderen Piloten die Bedingungen für den 105 Kilometer weiten Zielflug reiflos erfüllt. Nebenbei ergab es der badische Württembergische Kette Hakenjos, Späthe und Kraft, wobei der letztgenannte Pilot vor dem Ziel landen mußte. Jedoch ist Hakenjos und Späthe, der bisher meiste Zielflug gelungen. Auch Hanna Reitsch gelangte nach dem Zielflughafen Nürnberg und stellte auch, was die Gesamtheit angeht, einen kleinen Rekord auf, da sie schon wieder kurz vor 20 Uhr über der Wasserkuppe landete, von den Männern und Mannschaften begeistert begrüßt.

Um die gleiche Zeit lief auch die Landmeldung des Berliner Philipp ein, der auf „Kettlermaxe“ die bis zum Berichtschluß (neun Meldungen stehen noch aus) größte Tagesstrecke mit 210 Kilometern erfolgte hat.

## USA gewinnt Dreiländerkampf in Paris

Vor über 20000 Zuschauern wurde am Sonntag in Paris im Stadion Colombes bei trockenem aber nicht allzu warmem Wetter ein Leichtathletik-Dreiländerkampf zwischen Frankreich, USA und Japan durchgeführt. Den Amerikaner erwiesen sich wieder als unschlagbar und konnten von den 13 Wettbewerben mit Ausnahme der 5000 Meter und des Stabhochsprunges alle gewinnen. Im 400-Meter-Lauf konnte Fisch (USA) seinen Landsmann Luvall schlagen, die 800 Meter konnte sich Woodruff vor Hornboitel und die 1500 Meter gegen Cunningham in 3:56,4 vor dem neuen japanischen Rekord (3:57,8) laufenden Katamura. Im 5000-Meter-Lauf dagegen siegte der Franzose Secour vor dem Japaner Muratoko und Richard. Die 110-Meter-Hürden holte sich wieder der Olympia-Sieger Forest Tomms in der guten Zeit von 14,2 Sek. vor dem Franzosen Pollard, der dieselbe Zeit benötigte. Im Hochsprung kam der Olympiasieger Johnson wieder auf 2,00 Meter, während im Stabhochsprung der Japaner Niijima mit der ausgezeichneten Leistung von 4,30 Meter aufwartete.

## Esik schneller als Yusa

### Schwimm-Länderkampf Ungarn-Japan

Bereits am ersten Tage des Schwimm-Länderkampfes Ungarn-Japan, der am Samstag in der Budapest-Kaiser-Bahn begann, gab es ein erneutes Zusammentreffen zwischen Esik und Yusa. Wie in Berlin, gewann auch diesmal der Ungar sicher, nur daß die Zeiten diesmal noch klarer auseinanderlagen. Für Esik wurden 57,8, für Yusa 58,2 Sek. gestoppt. Dritter wurde der Japaner Sugirua mit 59,2. Einen japanischen Sieg gab es im 100-Meter-Rücken-Schwimmen. Yoshida gewann in 1:11,4. Das 200-Meter-Brust-Schwimmen wurde eine sichere Beute des Olympia-Siegers Hamuro (2:47,2). Auch die 400-Meter-Kraul endeten durch Matino in 4:52,8 mit einem japanischen Siege. Einen neuen Landesrekord stellte der junge Ungar Gros über die 1500-Meter-Strecke mit 20:12,4 auf; auch die Zwei-

schenzzeit über 1000 Meter mit 13:18,6 bedeutet eine unglaubliche Verbesserung. Klar geschlagen wurde der Japaner Jeganji, der nicht auszuweichen. Ueberlegen abgefeuert wurde die japanische Wasserball-Elf durch die ungarischen Olympiasieger mit 11:0 (6:0).

## Ungarn schwamm neuen Europarekord

### Aber Japan gewann den Länderkampf

Auch am zweiten Tage des Schwimm-Länderkampfes zwischen Ungarn und Japan hatten sich im Budapest-Kaiserbad viele Zuschauer eingefunden, die große Leistungen zu sehen bekamen. In der 4x200-Meter-Freistilstaffel, die Japan mit 9:06,6 Minuten in der Besetzung Yusa, Shimmo, Matino, Sugirua vor Ungarn (Gros, Kenvel, Dr. Abay-Nemes, Esik) gewann, stellte Ungarn mit der Zeit von 9:10,8 Minuten einen neuen Europa- und ungarischen Landesrekord auf. Die 800-Meter-Freistil holte sich der Japaner Matino in 10:19,4 Min. vor Gros, das 200-Meter-Rückenschwimmen war dem Japaner Yoshida in 2:37,8 Minuten nicht zu nehmen, das 100-Meter-Brustschwimmen dagegen gewann der Ungar Engel in 1:14, 6 Min. vor Hamuro (Japan) in 1:15 Min. Im Wasserball siegte Ungarn mit 12:0 (5:0), während die Japaner aber im Gesamtergebnis des Länderkampfes mit 6:5 siegreich blieben. Anßerhalb des Länderkampfes wurde noch ein Schauschwimmen über 100-Meter-Freistil veranstaltet, das sich der Japaner Yusa in 58,8 Sek. vor seinem Landsman Sugirua 59,8 und dem Ungar Dr. Abay-Nemes 1:00 Minuten holte.

# Ein KFD-Sieg in Basel

### KFD schlägt FC Basel 4:3

Vor etwa 2000 Zuschauern fanden sich in Basel der Karlsruher Fußballverein und der FC Basel gegenüber, zwei Vereine, die langjährige Freundschaftsbände verbinden. Der Karlsruher Fußballverein trat mit folgender Mannschaft an: Stadler, Jammel, Binnig, Reiter, Huber, Hül, Vrech, Benz, Damminger, Klapp, Strelhoff. Der KFD führte ein sehr schönes Spiel vor und führte bei der Pause mit 2:1 Toren. Basel erzielte durch Strauß durch das Tor. Durch eine Rechtsflanke von Damminger kam der KFD durch Strelhoff zum Ausgleich. Kurz vor Halbzeit gelang es dann Damminger, das Ergebnis auf 2:1 zu stellen. Nach der Pause mußte der KFD ohne Strelhoff antreten. Für ihn stand Damminger auf Linksaußen und Gantner in der Sturmmitte. Dem Karlsruher Mittelstürmer gelang gleich nach Wiederbeginn das 3. Tor für Karlsruhe. In der 18. Minute kam Vrech auf gute Vorlage von Reiter zum vierten Tor. Nummehr spielten die Basler mit großem Eifer und konnten zwei Tore aufholen. Das Ergebnis konnte nicht mehr geändert werden, da der Karlsruher Torwächter Stadler alle Angriffe der Schweizer zum Scheitern brachte. Der Karlsruher Fußballverein hat durch sein schönes Spiel einen guten Eindruck in der Schweiz hinterlassen.

## Städtenspiel: Wetzheim-Karlsruhe 7:4

Die sehr gut zusammenspielende Wetzheimer Stadteff kam am Sonntag in der Goldstadt zu einem verdienten hohen 7:4 (3:2)-Erfolg über eine Stadtrichtung von Karlsruhe. Die Wetzheimer Mannschaft wies in dem vor einer zahlreichen Zuschauermenge durchgeführten Treffen keinen Verfolger auf, alles Kaputt und der Sturm zeigte sich in guter Schußlaune. Die Finierreihe wurde von dem Wetzheimer Dettling gut geführt und außerdem erwies sich die linke Seite mit Knobloch und Klettig als sehr gut und durchschlagsträftig. Fischer und Müller erzielten sich dagegen einer sehr guten Bemerkung. In der Käuferreihe war Heinz der beste Mann und vom

# Auswahlspiele in der Bezirksklasse

### Kreis Karlsruhe gegen Mura-Kreis 4:3

Die Karlsruher Besetzung in dem Auswahlspiel am gestrigen Sonntag, das auf dem Daxlanden Sportplatz zum Austrage kam, war aus den Vereinen Frankonia Karlsruhe, Daxlanden und Weierheim zusammengestellt. Die Auswahl vom Kreis Murg aus Durmersheim, Kuppenheim und Frankonia Rastatt. Die Karlsruher Mannschaft hatte nach den in der ersten Spielhälfte gezeigten Leistungen eine glückliche Besetzung aufgewiesen, fiel aber in der zweiten Spielperiode bis 10 Minuten vor Schluß derart zurück, daß die Murgleute ganz bedeutend aufkamen und nicht nur den Vorzug der Karlsruher aufholten, sondern auch noch durch ihre gute Zusammenarbeit in Führung gehen konnten. Wenn trotzdem der Kreis Karlsruhe den Vänen (Kreis Murg) den Sieg streitig machen konnte, so lag dies im wesentlichen an dem ganzen Einsatz der Frankonia-Torwächter Gältlinger in der Zeit der Belagerung seines Heiligtums zeigte. Nebenbei eine halbe Stunde sah er sich von seinen Abwehrleuten verlassen. In den ersten 45 Minuten kamen die Karlsruher zwei Mal durch sehr gut herausgespielte Gelegenheiten, die verwertet wurden, zu Erfolgen, während die Männer von der Murg keinen Treffer entgegenzusetzen konnten. Die weiße Partei machte schon zu Anfang des Spieles nach der Pause einen abgemessenen Eindruck, während die Vänen mit großem Kampfesifer sich durchsetzten und immer wieder ihren linken Flügel auf die Reife schickten, der die treibende Kraft des Sturmes war. In beiden gleichmächtigen Zeitabschnitten hielten die Vänen durch den Durmersheimer Zinksaußen zwei Tore auf, stellten die Partie unentschieden und gingen mit einem dritten Treffer in Führung. Die Schlußzeit gehörte wieder der Karlsruher Mannschaft in der dann auch der Ausgleich und einige Minuten vor Schluß noch der Siegestreffer erzielt wurde.

# Nachklänge zum Baden-Badener Tennis-Turnier

Eigener Bericht des „Führer“

Baden-Baden, 23. August.

Die Tage der großen Kämpfe im Tennis in Baden-Baden sind vorüber. Baden-Baden hat schon große Turniere erlebt. Wir sahen hier von Gram und Hans Molkenhauer, wir sahen früher Froitzheim, wir erleben die besten Engländer und Franzosen. Aber keines dieser Turniere trug den Charakter der Ausgeglichenheit, der allgemeinen Kräfteverteilung, wie gerade dieses nacholympische Tennisturnier. Man erlebte es in der Stadt, daß das Interesse überall vorhanden war. Kleine Jungen sprachen von Henkel und sahen den Ausländern mit bewunderndem, aber heimlich befohltem Blick nach, ob sie den Unseren vielleicht den Sieg entreißen könnten.

Die Liste der hervorragenden anwesenden Spieler muß man würdigen:

Kukuljovic, Mitic, die berühmten Jugoslawen, von denen Mitic zu den begabtesten Doppelspielern Europas zu zählen ist, Henner Henkel, unter Davispokalspieler, die deutsche Meisterin Marie Louise Horn, die Weltkämpferin Spielerin, die Polin Fedze jowiska, ihre Vorgesängerin, die Deutsche Krosch, der Spieler Argentinier del Castillo, der Chinese Cho Sin Kise, Deterreids Beste Metaxa und Graf Babarowitsch, das englische Männerdoppel-Paar Diffs-Peters, das zu den besten Doppelpaaren Europas gehört und in Wimbledon Amerikas stärkstes Doppel schlugen, wahrhaft eine Zahl außerlesener Kräfte. Im gemischten Doppel kam eine weitere englische Paarung mit Fräulein York-Diffs zum Sieg, da die italienische Kombination Tonolli-Taroni infolge Abreise von Fräulein Tonolli am Sonntag auf die Austragung des Kampfes verzichten mußte.

Das Baden-Badener Tennisturnier ist vorüber. Es fand seinen freundlichen Abschluß in der Preisverteilung, die in dem Klubhaus von Staatsminister a. D. Effer vorgenommen wurde. Glückstrahlend emp-

fangen die Sieger ihre Preise. Mit besonderer Freude empfing Henner Henkel den Grenzpreis des Führers und Reichskanzlers für den Sieg im Männer-Einzel. Sie alle waren begeistert von diesen Tagen in Baden-Baden, die Spieler, die Zuschauer und — wir wollen gerade dieses Urteil nicht vergessen: Papa Schick, der jahrzehntelange Betreuer der Baden-Badener Tennisplätze, der einst Froitzheim noch den Rückhandschlag lehrte, auch er war ehrlich erfreut.

Wir hoffen, daß der Reichssportführer sein Ziel, Baden-Baden wieder in den Rang einer großen Sportstadt einzuführen, erreicht. Das Tennis-Turnier war ein glänzender Auftakt zu dieser Linie und eine große Verpflichtung für die Zukunft.

## Sandballspiele in Baden

### Zu Grözingen — Toge, Neurent

Zu Grözingen geklarkete seinen ersten Sandballspieltag zu einem schönen Erfolg. Er hatte drei Mannschaften des neuen Bezirksklassenvereins, Toge, Neurent, zu Gast und konnte alle drei Spiele gewinnen. Die erste Mannschaft siegte mit 12:10, die zweite mit 8:6 und die Jugend gar mit 11:4.

### MWB Jugend — Postsporverein Mannheim

Im Anschluß an einen Vereinskampf der beiden Jugendabteilungen besetzte die ausgezeichnete Mannheimer Jugendmannschaft die erlaggegründete und verjüngte MWB-Jugend mit 22:7 (8:2).

## Kurzmannschaft Wilhelmshöhe — Zu Ettlingen

Am Dienstagabend 8:30 Uhr spielt in Ettlingen auf der Jahnwiese, dem Platz des Turnvereins, eine zur Zeit zum leichtathletischen Lehrgang auf der Wilhelmshöhe weilende Mannschaft, die aus besten Sandballspielern von Berlin, Hamburg, Magdeburg, Saarbrücken, Augsburg und Stuttgart zusammengestellt ist gegen eine verjüngte Elf des Zu Ettlingen. Bei dem Spiel wird sicher ausgezeichnete Handballsport geboten werden, so daß sich der Besuch lohnen dürfte.

## Sport in Kürze

Ein Leichtathletik-Dreiländerkampf zwischen USA, Japan und Frankreich kam am Sonntag in Paris vor 20000 Zuschauern zum Austrage. Die Amerikaner gewannen überlegen mit 131,5 Punkten vor Japan mit 82,5 Punkten und Frankreich mit 82 Punkten.

Einen neuen Europa-Rekord schwammen Ungarns Schwimmer im Länderkampf gegen Japan in der 4-mal-200-Meter-Krautfstaffel. Japan siegte mit 9:06,6; doch stellt die von Ungarn geschwommene Zeit von 9:10,8 einen neuen Europarekord dar.

Gute Leichtathletik-Ergebnisse gab es bei dem vor 20000 Zuschauern durchgeführten „Internationalen“ in Bremen. Im 100-Meter-Lauf siegte der deutsche Meister Hornberger, Frankfurt, in 10,4 vor Nefermann und Schein und im Hochsprung gewann Reichum, Wandsdorf, mit 7,40 Meter. Im Hochsprung der Männer bewältigte der deutsche Meister und Rekordmann Weinföls 1,902 Meter, die Meisterin Ratjen schaffte bei den Frauen 1,50 Meter. Im Hammerwerfen blieb Blask mit 53,98 Meter Sieger.

Bei den Raus-Europameisterschaften in Duisburg gab es im Bierer-Kajak einen deutschen Doppelsieg. Das deutsche Boot I siegte in 3:52,4 mit der Besetzung Burmeister, Mübber, Gladbach, Landen vor Boot II, Deterreid und Holland. Die Tschechin Bartisowa siegte im Einer-Kajak der Frauen, der Desterreicher Kainig holte sich den Einer-Kajak der Männer und im Zweier-Kajak der Männer gegen die Desterreicher Stadeghi/Dorjner als Sieger durchs Ziel.

Die Deutschen Radmeisterschaften der Bahnmatore wurden am Sonntag auf der Frankfurter Sportfeldbahn entschieden. Den durch Toni Werfens' Uebertritt ins Lager der Berufsfahrer freigeordneten Meistertitel im 1-Kilometer-Malfahren holte sich der Chemnitzer Lorenz vor seinem Olympia-Kampfnossen Abbe. Zusammen gewannen dann beide wie in Berlin das Zweifelsfahren und die Mannschafts-Meisterschaft im Bierer-Vereinsfahren holte sich zum 7. Male Ercoffhor Dresden. — Im umrahmenden „Großen Olympia-Preis“ der Steber siegte Bohmann, während Weltmeister Saccaebach und der deutsche Meister Wehse mit Plätzen vorlieb nehmen mußten.

Mghanskans Hockeyspieler spielten am Sonntag in Worms gegen die dortige Turngemeinde 1846 und gewann mit 4:1 (1:0).

Der Hockeyspieler Indien spielte am Sonntag vor 4000 Zuschauern in München gegen eine Münchner Stadteff und gewann überlegen mit 5:0 (4:0). Die Indier befanden sich diesmal in allerbesten Verfassung.

Das Frankfurter Stadthier-Rudern ergab im „Wesphafen-Winter“ den Sieg der Frankfurter RG. Germania im Alleingang, da der Frankfurter Ruderverein ausgeschloffen wurde. Im „Dihafen-Winter“ siegte die Heimgemeinschaft Oberrad/Amicitia vor Seehausen, Teutonia und Frankfurter Ruder-Club.

Gerenc Esik, der ungarische Olympiasieger, verläßt im Herbst seine Heimat, um in Chitago sein Medizinstudium fortzusetzen. Als Schützling Brauningers, der u. a. auch Kiefer betreut, will Esik in den Staaten sich auch sportlich betätigen.

Deutschland und Polen tragen nach Abschluß der Radfernfahrt Berlin-Warshaw mit ihren Amateurradsfahrern am 16. September auf der Dynaf-Bahn in Warschau einen Länderkampf in Gestalt eines Mannschaftsrennens aus.

Die deutschen Turner, die bei den Olympischen Spielen so erfolgreich waren, tragen ihren nächsten Länderkampf mit Finnland am 28. März 1937 an einem noch zu bestimmenden Ort in Deutschland aus. Im letzten Treffen wurden die deutschen Kunstturner bekanntlich knapp geschlagen.

München und Salzburg haben für den 30. August einen Handballstbtkampf nach Salzburg vereinbart. Zum erstenmal nach langer Zeit wird eine deutsche Handvollkff wieder ihr Können auf österröichischem Boden zeigen.

Schlussspiel sind Nonnenmacher und Zimmermann zu erwähnen, ohne daß aber Rau abfiel.

Die Karlsruher hatten ebenfalls in der Hintermannschaft ihre stärkste Waffe. Im Sturm konnten Häfelle und Heiser sowie der erste Halbins und dann Linksaußen spielende Oppenheimer gefallen, während der KFDler Helm in der Deckung die beste Stütze war. Schiedsrichter Wader (Niesern) leitete korrekt.

Frozheim ging durch Klettig in Führung, Karlsruhe gleich aber schon in der 7. Minute durch Oppenheimer aus, bis dann Knobloch in der 18. Minute den Einheitsmischen wieder 2:1-Führung brachte. Fischer erhöhte auf 3:1, Häfelle kam aber wieder auf 2:3 heran. Nach dem Wechsel waren es Klettig und Dettling, die für Frozheim auf 5:2 verbesserten, ein durch Folzriegel verwandelter Handelfmeter brachte den Gästen das dritte Tor. Dettling erzielte 6:3, Häfelle das vierte Tor der Karlsruher und Dettling stellte schließlich durch Kopfball den Schlußstand von 7:4

## Kunstturnmannschaftskampf in Lahr

### am 9. und 10. Oktober 1936

Am Freitagvormittag weihte der Gauführer des Sachamtes I (Turnen) Prof. Dr. Fischer, Karlsruhe, mit seinem Mitarbeiterstab in Lahr, um die vor ihrer Vollendung stehende Lahrer Stadthalle zu heiligen. In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Winter und der Vertreter des Turnvereins Lahr von 1846, bestimmte der badische Gauführer, daß am 9. und 10. Oktober dieses Jahres als erste Veranstaltung in der neuen Lahrer Stadthalle anlässlich des 90-jährigen Jubiläums des Lahrer Turnvereins ein Kunstturnmanuskastskampf Nordbadens gegen Südbaden stattfinden.

## Stadtmannschaft Durlach-Mue

### gegen Finsztal-Kombination 6:2

Dieses auf dem Plage der Durlacher Germanen stattgefundene Auswahlspiel hatte eine ansehnliche Zuschauerzahl angelockt, die ganz besonders in der zweiten Spielhälfte voll befriedigt wurden von den Leistungen, die die Mannschaften zeigten. Die Durlacher Elf war zusammengestellt von Spielern der Germania, des WM und der Spielvereinigung Durlach-Mue. Allein die Germanen stellten über die Hälfte der Mannschaft ins Feld. Die Finsztal-Kombination wurde von Eöllingen, Grözingen und Bergsaußen gestellt, mußten aber den in Vorkampfbildung stehenden Erlas einreichen, da zwei Mann infolge Verletzung ausfielen.

Nicht ganz konnte sich die Durlacher Mannschaft in der ersten Spielhälfte finden, was wohl auch daran lag, daß eben die Finsztaler sich stark auf Zerrhörnung eingestellt hatten und mitunter auch ganz schöne Jüge machten, und dem etwas reiferen Gegner ziemlich zusetzten. Der Rechtsstürmer der Stadtmannschaft erzielte den Führungstreffer, dem aber der Gegner noch vor dem Pausenpiff ein Gegentor und damit den Ausgleich entgegenzusetzen konnte. Nachdem die Seiten gewechselt waren bekam man ein anderes Bild zu sehen. Die aufeinander eingespikten Germanen setzten zum Start an und bald lief der Ball von Mann zu Mann, das Publikum ging mit, Tor reichte sich an Tor, die Stadtmannschaft war schließlich mit 5:1 in Führung. Damit war die Niederlage der Finsztaler entschieden. Durch einen weiteren Treffer, aus einem Elfmeter resultierend wurde das halbe Dutzend voll gemacht. Auch den Gästen der Umgebung glückte es noch einmal ein Tor zu erzielen. Das Treffen hat seinen Zweck als Werbebeispiel vollständig erfüllt.

# Deutscher Triumph im Großen Preis der Schweiz

## Bernold Rosemeyer auf Auto-Union siegt in Rekordzeit - Fünf deutsche Wagen für Auto-Union und ein Mercedes als einzige am Ziel

Sonderbericht unseres nach Bern entsandten Berichters

A. R. Bern, 24. Aug. Bernold Rosemeyer und Auto-Union — und mit ihnen Deutschland — stehen in einer unvergleichlichen Siegesfeier. Nach all den hervorragenden Ergebnissen der letzten Zeit wurde am Sonntag auch der Große Preis der Schweiz in so überlegenem Stil gewonnen, wie in diesem Jahre kein Rennen für Deutschlands Farben und Wagen entschieden wurde. Von 21 gemeldeten Fahrern waren beim endgültigen Anlauf 16 am Start. 11 von diesen Gehärteten schieden im Verlauf des schweren Rennens, das auf einer Rundstrecke von 7,280 Kilometern über 70 Runden = 500,600 Km. führte, wegen der verschiedensten Schäden aus. Fünf deutsche Wagen waren die einzigen, die über die Distanz kamen. Die fünf Wagen waren 4 Auto-Union-Wagen und ein Mercedes-Wagen. Das Rennen wurde unter ihnen ausgemacht.

### Dramatischer Anfang

Sonne, Motorenlärm, Musik und die Begeisterung von hunderttausend Zuschauern schufen jene unvergleichliche Stimmung, die jeweils vor dem Start eines derartigen großen Rennens über all den Zuschauern liegt, die artig großen Rennens über all den Zuschauern liegt, die artig dem Geschehen vor dem Start folgen können. Pünktlich zur vorgeschriebenen Minute wurde zum Start aufgerufen. Mit Interesse hatte man daher von der großen Start- und Ziellinie die Vorbereitungen in den verschiedenen Lagern beobachtet. Am eindrucksvollsten war dabei die Arbeit der Auto-Union. Sie taten nämlich gar nichts, die Leute von der Auto-Union. Als Erste waren sie am Start erschienen, hatten kein länderlich ihre Wagen aufgebaut und sofort wurden diese mit großen Zelplanen abgedeckt. Ruhig und sicher warteten die Auto-Union-Leute den Beginn des Rennens ab. Langsam rollten dann die Wagen zum Start selbst. Ohne Motor noch, nur von der Hand der treuen Helfer gehoben rollten diese herrlichen Erzeugnisse menschlichen Erfindergeistes wie leichtfüßige Spielzeuge fast vor uns vorbei. Langsam gehen die Fahrer hinterher. Dr. Feuerstein, der Rennleiter der Auto-Union, geht mit Rosemeyer zur Startlinie. Bedächtig folgt Hans Stuck hinter ihnen her. Ein wenig weisend. Besorgt blickt er auf seine Hand, die noch einen Verband trägt. Wird er die Anstrengungen dieses dreifünftägigen mörderischen Ringens ausstehen können? Wir und viele Hunderte von deutschen Zuschauern, die zusammen mit Korpsführer Hahnlein, dem Präsidenten des DAV, Freißern von Gellert, dem Beginn des Rennens entgegenzusehen, wir hoffen, das Rennglück möge uns und unseren Farben heute hold sein. Nicht das Glück allein schafft es aber, auch die Tüchtigkeit unserer Fahrer, die schon immer so hervorragend geübt haben.

Auf die Minute wird dann gestartet. Die Flagge hebt sich und das Feld schießt davon. Weit voraus Caracciola, Rosemeyer und auf der zweiten Reihe schließt sich mit prächtigem Spurt auch Lang nach vorn. Ruvoletti ist gleichfalls mit der Spitzegruppe. In den ersten Runden sieht es nach einem Kampf zwischen Caracciola, Rosemeyer und Ruvoletti aus. Doch hier schon zeigt sich die unbedingte Sicherheit, mit der Rosemeyer auf seinen Sieg aufzukehrt. Wenn es auch nur Sekunden sind, die er seinen Gegnern beim Jagen um die Bahn abnehmen kann, so weiß man doch, daß es nur jene Bruchteile sind, die den Endsieg entscheiden.

### Favoriten scheiden aus

Noch eine gefährliche Waffe sollte den Kampf gegen die Deutschen aufnehmen. Wimmle fuhr einen neuen Bugatti, der eigens für diesen großen Preis konstruiert worden war. Doch in der vierten Runde schon kam die neue Konstruktion nicht mehr mit. Es folgten dann die weiteren Ausfälle: Fagioli's Wagen mußte deswegen ausfallen, weil Velleinungsschaden vorlag.

Dann überfuhren sich die Sensationen. Während Rosemeyer gleichmäßig wie eine Uhr das Rennen Runde um Runde weiter brachte, da kam zunächst der Unfall von Ruvoletti. Ruvoletti hatte die Angriffe der deutschen Wagen nicht abwehren können. Doch es lag ihm wohl die Strecke in Bern nicht besonders. Nach der sechsten Runde war er vom dritten auf den sechsten Platz zurückgefallen. In der 18. Runde fuhr Ruvoletti zur Boxe. Er tankte, wollte wieder ansfahren, sein Motor sprang aber nicht an. Aufgeregt springt Ruvoletti aus dem Wagen. Er will selbst helfen. Aber alles Bemühen ist fruchtlos. Der Wagen ist nicht mehr in Gang zu bringen. Mag es schaden! Das Rennen geht weiter. In Abständen, die unter drei Minuten liegen, faucht immer wieder Rosemeyer an uns vorbei. Weit ist das Feld auseinandergeprengt, schon gibt es Ueberren-

dungen noch und noch. So schnell braufen die Fahrer an uns vorbei, daß nur noch Bleistift und Papier uns helfen, die Ueberflutungen zu bewahren. Alle stoben auf einmal, denn in der regelmäßigen Reihenfolge, die sich da an Bahnenkolonnen vor uns aufstaut, fehlte plötzlich Nummer 12 — Caracciola. „Caracciola ist noch nicht durch!“, so schwirrt es von Reihe zu Reihe. „Caracciola fehlt!“ Da kommt auch schon die Meldung von der Strecke, daß Caracciola wegen Bruch der Hinterachswerkverbindung ausfallen mußte.

### Nachwuchs vielversprechend!

Manche denken, wenn sie das Wort Nachwuchsfahrer hören, immer noch an Bernd Rosemeyer. Das ist verfehlt. Wenn auch Bernd Rosemeyer noch ein junger Fahrer ist, so hat er doch durch die Bekanntheit seiner Form und durch die Reihe der großen Siege, die er erndgültig zum Lager der Klassefahrer gehört. Aber da sind auch Fahrer wie Lang von Mercedes-Benz oder Gasse von der Auto-Union. Beide haben gerade gestern wieder gezeigt, daß sie auf dem besten Wege sind, in die Fußstapfen der ganz großen Fahrer einzutreten. Es war einfach grobhartig, zu sehen, wie diese beiden un-

erschrockenen Fahrer an die schwersten Gegner herantreten und diesen schwer zu schaffen machten. Lang konnte seine Rennen nicht durchhalten, weil sich bei ihm die Fingerverletzung von dem Großen Preis von Deutschland nach der Hälfte des Rennens stark bemerkbar machte und bei ihm eine schmerzhaft Schwellung der rechten Hand hervorrief. Er ließ sich von Fagioli ablösen, der dann auch den einzigen Mercedes, der nach dem Auscheiden des ewigen Pechvogels von Brauchitsch noch im Rennen lag, auf in Fahrt hielt.

### Beifall für die Monteur

Eine wie große Rolle beim Autorennen, wo es um jeden Sekundenbruchteil geht, die getreuen Helfer der Rennfahrer, die Monteur spielen, ist schon oft gesagt worden. Kaum war es aber jemals offensichtlich als gestern, was die Fertigkeit dieser unbekanntenen Helden des Motorsports ausmachen kann. Eine prächtvolle Mannschaft sind sie, bei der jeder ganz genau weiß, auf welchen Sandarbeits er ankommt, wenn der Fahrer an der Box zum Reifenwechsel oder Tanken anhält. Dann fliegt die Arbeit nur so. Lauter Beifall lobte gestern jedesmal die Monteur, gleichgültig von welcher Firma,

## DDAC-Wartbergrennen bei Heilbronn

### Samelehe-Sindelfingen (Norton) und Nitsch-Karlruhe (Bücker-Jag) die Schnellsten des Tages

Sonderbericht des „Fahrer“

Heilbronn a. N., 23. August.

„Fabrikfahrer nicht erwünscht“ — Ausweissfahrer an die Front! — unter dieser Parole brachte der DDAC Gau Württemberg (18) durch seine rührige Ortsgruppe Heilbronn unter der umsichtigen Leitung ihres Führers Vater und unter tatkräftiger Mitwirkung der NSKK-Standarte W/155 am Sonntag das 4. Wartbergrennen zur Durchführung. Damit gab man nach dem Wagenburgrennen bei Weinsheim und dem Dreifaltigkeitsbergrennen bei Spöckingen zum drittenmal in diesem Jahre dem süddeutschen Motorsportnachwuchs eine ausgezeichnete Möglichkeit, sein Können unter Beweis zu stellen: mehr als 1/2 der 126 Gemeldeten, von denen nur 100 die Trainingsbedingungen erfüllten und tatsächlich starteten, gehörten den Ausweissfahrer-Klassen an, und von der Industrie war natürlich keine Meldung abgegeben worden, um den Charakter des Rennens nicht zu verzerren.

Nach der am Startplatz durch NSKK-Standartenführer Harzer vorgenommenen feierlichen Flaggenhissung erfolgte kurz nach 9 Uhr, durch einen Völlerschlag angekündigt, der erste Start: den Reihen der Fahrer eröffnete ein Sonderlauf, den keiner Nitschmann, der Spitzenfahrer der benachbarten Neckarläufer Werke unter dem Jubel der Zuschauer außer Konkurrenz absolvierte: 115,3 Km.-Std. betrug der von ihm „inoffiziell“ erzielte und gezeitete Durchschnitt, ein Tempo, das natürlich im eigentlichen Rennen danach von keinem einzigen Privatfahrer erreicht werden konnte.

Bei den Ausweiss-Solo Fahrern war wieder einmal der Karlsruher Nitschky auf seiner Bücker-Jag als Sieger der Halbliterklasse mit 207,3 Minuten = 107,2 Km.-Std. der schnellste Mann des Nachwuchses (Nitschky hatte sich vor 8 und 14 Tagen erst in Saarbrücken und dann in Kufel bei Sandbahnrennen Siegeslorbeer geholt) und zugleich 5 Sekunden schneller als die beiden nächstplacierten seiner Klasse: Dollmann-Neckarlauf auf NSU und Scheu-nig-Ulm auf Norton. Mit nur 1/4 Sekunde Differenz allerdings kam Böhm-Neckarlauf als Sieger der Ausweissfahrergruppe über 500 ccm auf seiner 600 ccm über die Strecke und bewies damit, und mit seinem überragenden Sieg in der Ausweissfahrer-Beimengengruppe, wo er mit 101,3 Km.-Std. Bestzeit aller Beimengungsfahrer und neuen Weimengengruppenrekord erzielte, daß er nicht nur als Schmiermase des Fabrikfahrers Schumann, sondern als Fahrer selbst Großes leisten kann. Werner-Heilbronn (NSU) und Daiter-Stuttgart (Nudge) waren die übrigen Sieger der Ausweissfahrerklaffen bis 800 ccm und bis 250 ccm.

Nur wenig schneller kamen diesmal die Beimengungsfahrer über den Kurs: bei den Viertellitermaschinen war die Entscheidung zwischen dem Sieger Läger-Freiburg (Ardie) und dem Zweiten: Rohlfint-Vieltheim (Zuperia-Nudge), die beide über 99 Km.-Std. erzielten, recht knapp. In der 350er Klasse fuhr Samelehe-Sindelfingen

auf Norton nicht nur einen Sieg heraus, er erreichte mit 205,4 Min. = 108,7 Km.-Std. zugleich auch beste Zeit des Tages, während Rohlfint-Vieltheim (Norton) mit 108,8 und F. Port-Saarbrücken (Nudge) mit 105,5 Km.-Std. die nächsten Plätze belegten. Eine Enttäuschung brachte die Fahrer der Halbliterklasse, die sonst den schnellsten Mann des Tages zu stellen pflegte: hier erreichte Essig-Forstheim auf NSU als Sieger einen Durchschnitt von 106 Km.-Std., während Müller-Stuttgart auf NSU mit 104,6 Km.-Std. langsame waren, als die Gleichplacierten der 350-ccm-Klasse. Auch die Lizenzfahrer-Beimengungskonzurrenz war eine „ruhige“ Sache. Immerhin kam Lum-Karlruhe auf Horex als Bester der großen Gruppe auf 95,3 Km.-Std. und Übersberger-Vertheim auf 95,2 Km.-Std.

Den Beifall bildeten die Käufer der Sportwagenfahrer, bei denen die Kompressorwagen natürlich am besten abschnitten: Gollin-Erfurt auf Bugatti schon hier mit 229,1 Min. = 91,6 Km.-Std. den Vogel ab. Bei den Sportwagenfahrern ohne Kompressor fuhr eigentümlicherweise der Sieger der kleinsten Klasse: Brennd-Frankfurt auf 1 1/2-Liter-Bini mit 234,2 = 88,6 Km.-Std. die beste Zeit, und eine Sonderleistung zeigte wieder Neumaier-Ellingen mit seinem selbstkonstruierten 750er BMW, der als Zweiter dieser Gruppe mit 87,4 Km.-Std. noch schneller war, als der Sieger der kompressorlosen Sportwagengruppe bis 1500 ccm: Klein-Frankfurt auf BMW und auch der Schnellste der Sportwagengruppe über 1500 ccm: Freißer von Benningen-Elltersheim auf BMW.

## Ringtennis-Gaumeisterschaften

Der Tag der badischen Ringtennismeisterschaften wurde am gestrigen Sonntag, 9 Uhr vormittags, auf dem idealen Spielfeldern der Karlsruhe Ringtennisvereinigung an der Banwaldallee durch den Gauobmann für Ringtennis, Brill, eröffnet. In Anwesenheit des Kreisführers Durr und des Kreispräsidenten Bachmann vom Gauamt I Turnen und Sommerspiele begannen nach der Dietansprache des Kreisdiwartes Weiffinger und der feierlichen Flaggenhissung gleich die Vorspiele auf allen 6 Feldern. In den einzelnen Klassen wurde wie folgt gekämpft:

Männer I: Einzel: Nachdem die Vorzeimer Michel und Vans in der Vorrunde der Karlsruhe Favoriten Rebe KRC und Adam NDBa unterlagen und Kanal, Konstantz, von Rebe sowie Gerber von seinem Vereinskameraden Adam in der Zwischenrunde ausgeschaltet wurden, bekämpften die beiden erwachsenen Endspiel, das erwartungsgemäß das größte Interesse beanpruchte. Nicht umsonst war das Spielfeld und herrliche Spielmomente zogen die Zuschauer in ihren Bann und Spielerten immer wieder deren Beifall heraus. Im ersten Satz führte Rebe bereits 4:0, als Adam gleichziehen konnte, dann fielen die Vorteile gleichmäßig bis 7 beide, doch gelang es dem größeren Einsatz Rebes, sich mit 15:3 den ersten Satz zu sichern. Im zweiten Satz lief Adam zu Hochform auf und gewann überlegen mit 4:15. Der dritte und entscheidende Satz lag beide wieder vollkommen frisch und verblissen wurde um jeden Vorteil gerungen, bis nach 10 beide, Rebe mit 15:10 Sieg und Gaumeistertitel für sich behalten konnte.

Männer II: Doppel: Die Vorzeimer Paare Laub/Lang und Sidinger/Nieg unterlagen nach tapferer Gegenwehr den Vertretern der NDBa Karlsruhe Gerber/Brill und Adam/Traub, die dann das Endspiel unter sich ausmachten. Hierbei siegten dann Adam/Traub mit 13:15, 16:15, 2:15 und wurden Gaumeister.

Frauen-Einzel: Erwartungsgemäß siegten hier die Spielerinnen Weis und Sproll vom Karlsruhe Schwimmverein über die Vorzeimerinnen M. und L. Wertman. Im Endspiel verzichtete Fr. Sproll zugunsten ihrer Vereinskameradin Fr. Weis, die damit den Titel erhielt.

Frauen-Doppel: Nach den Ergebnissen der Einzelspiele war es keine Ueberraschung, daß auch das Doppel Sproll wurde. Mit 15:8 und 15:9 blieben die Geschwister Wertman, Vorzeimer, im geschlagenen Feld.

Gemischtes Doppel: Auch hier war KSB mit Weis/Engesser über die beiden Vorzeimer Paare Wertman/Nieg und Wertman/Lang erfolgreich.

wenn ihnen wieder ein neuer Rekord im Reifenwechsel gelungen war. Das soll ihnen einmal einer nachmachen. Einen Rennwagen tanken und gleichzeitig die Reifen wechseln und für alles nicht mehr als höchstens 35 Sekunden benötigen. Einzig und allein Bernd Rosemeyer könnte da vielleicht noch mithalten, er, der gestern anscheinend einen eigenen kleinen Privatwettbewerb angefochten hat im Brechen eigener Kundenrekorde. Er kam dabei einmal auf den phantastischen Durchschnitt von 170 Std.Km.

### Zweikampf Stud - Fagioli

Nach der 60. Runde schien das Rennen einen klaren Verlauf zu nehmen. Am Siege Rosemeyers war nicht mehr zu denken. Barzi will sicher den zweiten Platz. Nach dem Auscheiden von Brauchitsch war sein Marfengeführte Fagioli auf den dritten Platz gerückt. Mit Abstand folgte Stud als Viertes. Da hatte in der 62. Runde Fagioli Reifenwechsel. Fieberhaft arbeiteten die Monteur. Aber der rechte Hinterreifen, auf dem Fagioli glatt an die Box gekommen war, scheint ein wenig gelitten zu haben. Nicht ganz so rasch geht das Wechseln wie sonst. Der Rennleiter von Mercedes, Neubauer, selbst treibt zur Eile. Er weiß, daß alles an diesen paar lächerlichen Sekunden hängt. Kommt Stud während des Aufenthalt vorbei, dann ist es für Fagioli sehr schwer, den Vorsprung anzuholen. Endlich springt der Motor an. Aber da taucht auch schon der Motor Stud's auf der Graden auf. Im gleichen Augenblick, in dem Fagioli wieder anfährt, bräut Stud im 200-Kilometer-Tempo vorbei. Stud hat seinen Gegner gesehen. Er weiß, daß er jetzt unbedingt den Vorsprung halten muß, um Dritter zu sein. Keine Verletzung, kein Schmerz, keine Müdigkeit mehr. Fahren, Fahren! Das ist jetzt die einzige Lösung. Wird Stud, der am Arm noch eine offene Wunde hat, Stud, der gestern abend noch den Arm in der Schlinge trug, wird er nach der ungeheuren Anstrengung eines Rennens von bis jetzt fast 8 Stunden Dauer noch den Kameraden Fagioli schlagen können?

Nein! Da lauft Fagioli ein paar Meter vor Stud an uns vorbei. Aber noch gibt sich Stud nicht geschlagen. Er reißt sich noch einmal zusammen. Er kämpft bis zuletzt und tatsächlich — er schafft's! Während begeisterte Kameraden den strahlenden glücklichen Sieger Bernd Rosemeyer auf die Schultern heben und während wir ergriffen über diesen stolzen Sieg das Deutschland-Lied anstimmen, da wird Stud aus dem Wagen getragen. Die Anstrengung war zu groß. Die Kräfte verlassen jetzt wo das Ziel erreicht ist. Jetzt wo hinter Barzi auch ein letzter Auto-Union-Wagen durchs Ziel gegangen ist, jetzt ist auch wieder Schmerz, Erschöpfung da und jetzt darf der Körper ihm nachgeben, nachdem so lange willensstarker Geist über ihn triumphiert hatte. Die große Freude und der Stolz im deutschen Lager wird auch von den Gastgebern und den übrigen Ausländern anerkannt, waren sie doch selbst begeistert von der hincinkommenden Art, mit der dieser Sieger errungen wurde.

### Korpsführer Hahnlein meldet dem Führer den deutschen Sieg im Großen Preis der Schweiz

DAV, Bern, 23. August. Korpsführer Hahnlein hat an den Führer und Reichsleiter folgendes Telegramm geschickt:

„Mein Führer! Ich bin glücklich, Ihnen melden zu können: Der Große Preis der Schweiz, dessen Verlauf ich heute mit allen deutschen Teilnehmern an der Internationalen Alpenfahrt in Bern beobachtet, wurde durch einen künftigen Sieg unserer Wagen für Deutschland entschieden. Erster: Rosemeyer, Zweiter: Barzi, Dritter: Stud, Vierter: Gasse (Auto-Union), Fünftes: Fagioli (Mercedes Benz). Heil mein Führer!“

## Noch 31 Strafpunktfreie Alpenfahrer

### Unter ihnen sind noch 22 Deutsche mit einer Mannschaft

Am Sonntag pflegten die Alpenfahrer der Ruhe. Da der Wettbewerb bisher keine sonderlichen Schwierigkeiten bot, benutzten ihn die meisten dazu, mit einem Sonderzug nach Bern zum Großen Autopreis der Schweiz zu fahren. Die Zahl der Strafpunkte ist noch sehr hoch. Die meisten der drei ersten Tage fehlten zurück. Unter den übrigen befindet sich mancher, der nur deswegen Strafpunkte erhielt, weil er zu früh durch die eine oder andere Zielkontrolle kam, oder weil er bauen mußte und „auf Vorrat fahren“ nach der Ausschreibung unmöglich ist. Die deutschen Teilnehmer haben bisher ausgezeichnet abgeschnitten. Von ihnen blieben 22 Strafpunktfrei, darunter auch als einzige Mannschaft die DAV-Mannschaft.

Der Gruppe 1 mit 15 Startenden gehören sieben Strafpunktfreie Teilnehmer an, vier Holländer, die zwei gemeldeten deutschen Klappenburg und Magnus (beide Ford) und der bei den Sonderprüfungen stets hervorragende Franzose Descollas (Bugatti). Von den elf Gehärteten der Gruppe 2 (2000 bis 3000 ccm) erlebigen sieben bisher ihre Aufgabe einwandfrei, zwei Schweizer, ein Öste und aus Deutschland zwei Mitglieder der Danomaa-Mannschaft, Daberle und Wöckler, sowie die Adler-Fahrer Optm. Miltelbrath und Optm. Wimmer.

In den beiden übrigen Gruppen bis 2000 und bis 1100 ccm war die Ueberlegenheit der deutschen Fahrer noch größer. In der 2-Liter-Gruppe blieb außer acht Deutschen nur ein Öste Strafpunktfrei. Die erfolgreichen deutschen Fahrer sind Frhr. v. Aretin der DAV-Präsident Baron v. Gellertstein, Oberst Guntnecht, Holzhauser, Optm. Weffert, Oberstl. Sander, A. Schmidt und Dr. Lukasalle auf BMW. Acht Fahrer waren es in der kleinsten Klasse und alle acht sind Deutsche: die DAV-Mannschaft Traegner, Weidauer, Kraemer, ferner V. Klein, R. Lindner, E. Müller, Dr. Siebert, alle auf DAV und Frau Lotte Währ auf Adler-Triumpf-Junior.

Nur sechs Fahrer zogen sich an der Samstag-Gruppe Strafpunkte zu, darunter vier Deutsche. Die beiden BMW-Fahrer B. rtem und G. minger hatten Startverzögerung und P. v. Guilleaume (Alder) sowie der Berliner E. W. i. g. (Hanomag) verreckelten sich in der Durcharbeitzeit; sie passierten eine Kontrolle zu früh und erhielten zwei bzw. sechs Strafpunkte. Das gleiche Mißgeschick widerfuhr der gesamten DAV-Mannschaft, doch wurden die Punkte gestrichen, da die betreffende Kontrolle entgegen den Fahrbestimmungen außerhalb einer DAV-Station lag.

# Sport-Bilder vom Tage

## Momentaufnahmen von der nacholympischen Woche im Oostal



Reichsstatthalter Robert Wagner im Gespräch mit Stabschef Luge. Rechts im Hintergrund Innenminister Pflaumer.



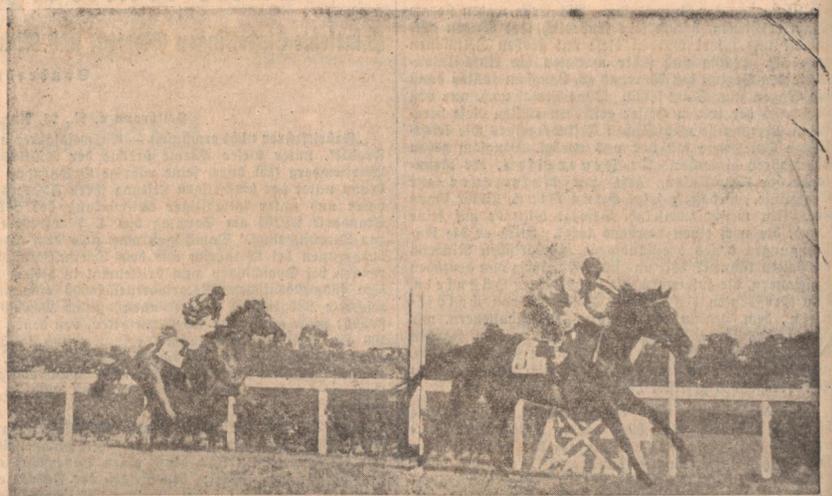
Begeisterte Zuschauer am Kapellenberg.



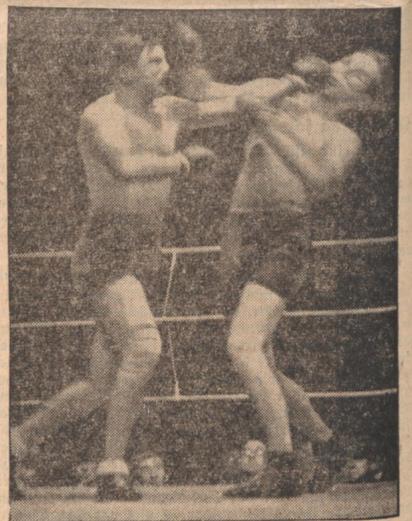
Fräulein Horn, die Siegerin im Damen-Einzel. Photo: Jungmann & Schorn.



Henner Henkel, der Gewinner des Ehrenpreises des Führers im Herren-Einzel.



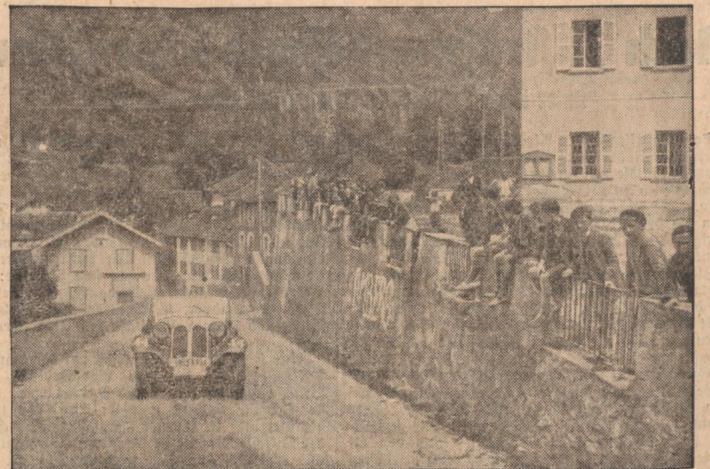
So gewann „Bahnfried“ das Fürstberg-Mennen gegen die Italienerin „Guanguelen“. Aufnahmen: „Führer“ (Schweizer)



Röbblin wurde deutscher Meister In der Berliner Bodbrauerer schlug R. Röbblin den bisherigen deutschen Schwergewichtmeister Gower f. a. Aufst. Gower, rechts: Röbblin. (Weltbild, R.)



Die Hermann-Säring-Halle auf der Wäferkluppe.



Von der diesjährigen Alpenfahrt Graf Sandizogel-Deutschland auf BMW bei der Durchfahrt durch Livone, auf der Etappe Lugano-Bugano. (Presse-Bild-Zentrale, R.)